

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: in
Budapest im Expeditionen-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“,
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Wissenschaften & Vogler, Ku-
dolf Mosse, A. Oepplig; —
im Auslande Salsbach's An-
noncen-Bureau in Dresden,
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich; Havas-Lafitte-
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 280

Budapest, Samstag 5. Dezember.

1874.

Mit dem 1. Dezember begann ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend-Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

ganzjährig mit 1m. Post. fl. 20.—	ganzjährig für Budapest fl. 18.—
halbjährig „ „ „ 10.—	halbjährig „ „ „ 9.—
vierteljährig „ „ „ 5.—	vierteljährig „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst und Mode-Beilage „Victoria“:

Ganzj. m. 1m. Post. fl. 24.—	ganzjährig für Budapest fl. 22.—
halbjährig „ „ „ 12.—	halbjährig „ „ „ 11.—
vierteljährig „ „ „ 6.—	vierteljährig „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die **Benützung von Postanweisungen**. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

Ein Gesetzentwurf über Religionsfreiheit.

B u d a p e s t, 4. Dezember.

Wie wir neulich berichtet, ist die kirchenpolitische Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt, vorerst einen Gesetzentwurf zur Regelung der Religionsfreiheit zu verfassen. Zu diesem Behufe hat das Mitglied dieser Kommission, der Reichstagsabgeordnete, Herr Madár Molnár, einen fertigen Entwurf vorgelegt, den die Kommission auch zur Grundlage ihrer Spezialberatungen acceptirt hat.

Obzwar wir von vorneherein dieses Vorgehen nicht gutgeheissen haben, weil unseres Erachtens gesetzliche Detailbestimmungen erst dann gehörig geschaffen werden können,

wenn man mit den maß- und richtunggebenden Prinzipien im Reinen ist: so anerkennen wir doch bereitwillig, daß dieser Molnár'sche Entwurf viel Richtiges und Zweckmäßiges enthält.

Derselbe kennzeichnet sich vor Allem durch große Mäßigung, die mit Behutsamkeit den radikalen Reformen ausweicht und überall nur bescheidene Forderungen stellt. So sehr wir die Motive dieses Verhaltens würdigen und auch unsererseits keinem schablonenhaften Radikalismus anhängen, vielmehr auch in dieser Frage gerne an bestehende Verhältnisse anknüpfen und diese weiterzubilden oder umzustalten wünschen: so können wir doch nicht die Bemerkung unterdrücken, daß dieser Entwurf in manchen Punkten denn doch gar „zu leise“ auftritt.

Schon der Umstand, daß im Gesetzentwurf die Bekenntnisfreiheit nur nebenbei erwähnt ist, nicht aber mit an der Spitze steht, scheint uns bedenklich. Die Freiheit, einer Konfession anzugehören oder nicht — diese Freiheit muß ebenso geschützt werden, als die Freiheit, ein spezielles religiöses Bekenntnis ungeschont auszusprechen und darnach seine Gottesverehrung einzeln oder in Gemeinschaft ausüben zu können. Man sage nicht: Damit würde die Legislative eventuell auch die „Religionslosigkeit“ dekretiren; denn zwischen „religionslos“ und „konfessionslos“ ist ein unendlich großer Unterschied.

Eben darum sehen wir auch nicht ein, weshalb die Bekenner irgend einer Konfession sich der kirchlichen Gemeinde ihrer Glaubensgenossen unbedingt anschließen müssen. Wenn z. B. ein jüdischer Neologe sich der orthodoxen Gemeinde seines Ortes nicht anschließen will, warum soll ihn der Staat dazu zwingen können? Welches Interesse treibt den Staat hierzu an? Ebenso ist nicht recht klar, weshalb die Konfessionslosigkeit durch einen besondern Akt vor Gericht deklarirt werden solle. Diese Bestimmung würde geradewegs zur religiösen Heuchelei zwingen, weil es oft dem Menschen die schwerste Zustimmung ist, sich über seine religiösen Anschauungen zu äußern. Gerade die zartbefähigten Gemüther hegen eine unüberwindliche Scheu

vor solchen Akte, und ein Zwang nach dieser Richtung wird für sie alsdann zur Pein.

Man sollte bei dieser Art von Gesetzen nie übersehen, daß dieselben eine gewisse Gränze der gesetzlichen Einmischung nicht verletzen dürfen. Das geschieht in diesem Falle auch dadurch, daß die Konfessionslosen mit den Exkommunicirten etc. auf eine Linie gestellt werden. Denn für diese hat die politische Behörde bei Abfassung der Standesregister zu fungiren, für sie Gemeindefriedhöfe zu besorgen u. dgl.

Wir wissen wohl, worin diese hier verlegende Ausnahmestellung begründet ist und auch Herr Molnár weist wiederholt auf die später zu schaffenden Ehegesetze hin. Allein eben aus diesem Umstande geht nur wieder hervor, daß ein staatliches Ehegesetz und die Zivilstandsregister dem Gesetze über die Religionsfreiheit vorangehen müssen.

Daß Niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden dürfe, ist nach dem heutigen Stande der staatlichen Kultur selbstverständlich; allein dabei fragt es sich, wie die allgemeine Sonntagsfeier aus religiösen Motiven zu rechtfertigen sei. Hierbei bliebe auch fernerhin die Frage zu erheben, ob man den Konfessionen die Feststellung ihrer Feiertage so unbedingt anheim stellen dürfe. — Die Frage bezüglich der Feiertage hat eine wesentliche national-ökonomische Seite, wobei der Staat und die Gesellschaft ganz erheblich mit interessiert sind.

Wenn hinsichtlich der katholischen Kirche alle bisherigen „Rechte des Staates“ vorbehalten werden, so ist das zu billigen; doch ist hier der Ausdruck „Rechte des Staates“ nach unseren Gesetzen nicht ganz zutreffend, da die eminenten Rechte über die kath. Kirche in Ungarn der gesetzliche König besitzt und dieselben in vielen Punkten von demselben ganz persönlich ausgeübt werden.

Ueber das Verhältniß des Staates zum Oberhaupt der römischen Kirche begnügt sich der Entwurf mit der Bemerkung, es sollten hierin „unsere Gesetze und die Rechtspraxis“ entscheiden. Diese Andeutung befriedigt nicht und müssen wir bei diesen Punkten wieder die Nothwend-

„Frauenliebe“.)

Unter nachstehendem Titel veröffentlicht R. B e r t o w eine Arbeit, deren Bedeutung sich nur wenig über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhebt. Stoff und Behandlung desselben sind ziemlich abgegriffen; die leitende Idee wird nur wenig befriedigend zur Geltung gebracht; die Spannung des Lesers beruht zum Theil auf erkünstelten Retardationen; der Fluß der Erzählung zieht einseitig dahin und breitet sich zuweilen in leichtes Standesgewässer aus. Das Sujet des Romans ist schon oft dargelegen. Eine Sohn, der ohne Vorwissen seines strengen, edelstolzen Vaters eine arme Waise heimlich ehelicht und seine Frau sammt Kind durch drei Jahre verborgen hält, bis schändlicher Verrath das Geheimniß entdeckt und verräth. Darauf heftiger Zorn des Vaters, der von einem schurkischen Verwandten geleitet, das Weib seines Sohnes hilflos in die Flucht treibt. Der junge Graf verfällt darauf in eine Nervenkrankheit, die in völlige geistige Stumpfheit auszuarten droht. Die Aerzte rathen als letztes Mittel die Zurückführung der vertriebenen Gattin an. Da macht sich der in seinem Stolze gebrochene alte Graf selber auf den Weg, die Verjagte zu suchen und heimzuführen. Ihn begleitet jedoch ein weibliches Wesen seltener Art. Es ist dies eine Fürstentochter, die der Graf einst als Braut seines Sohnes aussersehen und die den ihr zugedachten Gatten auch aus voller Seele liebte. Graf Eberstein jun. macht jedoch die Prinzessin zur Vertrauten seiner heimlichen Liebe und Ehe und das hochherzige Mädchen erfüllt sein Flehen: sie gibt vor, seine Hand abzulehnen, um ihn vor dem Zorn des Vaters zu schützen. Und sie ist es jetzt, die sogar mit dem Vater auszieht, die verschollene, vertriebene Gattin zu suchen, um dieselbe dann in die Arme des von ihr selbst so heißgeliebten Mannes zu führen. Sie vollführt dieses opfervolle Werk und scheidet dann voll Resignation aus der Nähe des hoffnungslos Geliebten, der nun bei Weib und Kind wieder anflebt. Daneben spielt noch eine Episode mit der Schwester des jungen Eberstein, die ihre Jugendliebe dem Gebot des Vaters zum Opfer bringen mußte.

Wie aus dieser Skizze ersichtlich ist, will der Roman

die verschiedenen Seiten der Frauenliebe schildern. Neben der hingebungsvollen Liebe der Gattin, die um der Ruhe des Gatten willen, Noth und Exil auf sich ladet, wird uns die geknickte Liebe des Mädchens vorgeführt und sehen wir die muthige, heroische Liebe in der Prinzessin, die des eignen Herzens tiefes Verlangen unterdrückt und die Liebe opfert für das Leben und das Glück des Geliebten. So schön diese Idee an sich ist, so gelang sie doch in diesem Romane zu keinem packenden Ausdrucke; ja die Hauptträgerin der starken, opferfreudigen Frauenliebe bleibt bis zum Schlusse ganz im Hintergrunde, dadurch wird der Schwerpunkt verrückt, das Interesse getheilt, die Komposition lose und breitspurig. Die Charaktere selbst bieten zwar keinen Anlaß zum besondern Tadel; am gelungensten erscheint uns noch Graf Eberstein senior. Da ist festes, entschiedenes Wollen bis zur Starrheit, die allerdings wenig motivirt ist und zu der sonst präntirten hohen Bildung des Mannes schlecht paßt. In der Zeichnung der Frauencharaktere fehlt aber die deutliche Bestimmtheit und bei den übrigen männlichen Personen kommen wir kaum über eine oberflächlich äußerliche Abshildung hinaus. Ferner muß man bei einzelnen Umständen dieses Romans gewaltige Zweifel erheben. Der Roman spielt in Preußen. Da ist es nun sehr unglücklich, daß ein kön. Garde-Lieutenant eine heimliche Ehe eingehen und diese durch drei Jahre verbergen könne; daß Mutter und Kind während so langer Zeit unbehelligt von Polizei und Steueramt auf einer abgelegenen Villa verweilen; daß man von einer Frau und Kind bei deren Flucht nach der Schweiz schon nach wenig Tagen alle Spuren verliere u. s. w. Die modernen Romanschriftsteller sollten doch einmal aufhören, all die Mittelchen der alten Postkutschzeit in Zeitgemälden aus der Gegenwart benützen zu wollen. Unsere Zeit widerstrebt allem romantischen Weiwert; wir wünschen dafür dichterische Gebilde auf dem Kulturboden unserer Tage, der an Reichthum der Ideen und der Darstellungs-mittel seinen Vorgängern keineswegs nachsteht. Die psychologischen Entwicklungen in diesem Romane sind gleich dem Ganzen nur mittelmäßig, die Schilderung des aristokratischen Lebens ohne Frische, Lebendigkeit und Anhänglichkeit; die bewegenden Ideen unserer Zeit streifen diese Personen kaum, weshalb auch bald das Interesse erlahmt. Die Sprache selbst ist einfach, doch fehlerfrei. Bei tieferer Durchdringung des Stoffes und sorgfältiger Behandlung, wobei insbesondere auf strengere Concentration und ener-

gischere Herausbildung der Charaktere zu sehen wäre, würde der Verfasser ohne Zweifel eine befriedigende Leistung geliefert haben; denn an Talent mangelt es nicht.

S. r.

Aus Paris.

— Ende November 1874.

Wer da glaubt, daß Paris gegenwärtig inmitten der Municipalwahlen sich ausschließlich der Politik hingegen habe, irrt gewaltig. Trotz der zahllosen gelben, grünen, violetten, rothen Wahlaflischen gehört Paris heute dennoch den — magyarischen Zigeunern, welche Ihren gewandten Landmann, Herrn Distanzreiter-Lieutenant Z u b o v i c s in der öffentlichen Aufmerksamkeit abgelöst haben. Seit einigen Tagen gehört es zum guten Ton, in den Folies-Bergère die Gárdás und Walzer Darázs Miska's gehört zu haben. Für die Pariser sehen die ungarischen Zigeuner als „Künstler“ genug sonderbar aus. Am Tage begegnet man ihnen auf den Boulevards, das braune Haupt mit dem schmalkrämpigen runden Filzhut bekleidet, und unter dem grauvollen Plaid, den sie über die Schultern geworfen haben, vor Frost geschüttelt. So irren sie stumm und dabei gleichmüthig in der Seine-stadt herum. Am Abend aber erscheinen sie auf der Estrade in elektrischer Beleuchtung, schwarz kostumirt, mit Schnürrock und „Husarenstiefeln“ und goldbefranzter Kravate, und gleich Ritzern, die hoch zu Ross eine Schanze erklimmen, stimmen sie ernst, und mit der Miene glühender Ueberzeugung ihre patriotischen Weisen an.

Paris hat übrigens bereits Zigeuner gehört, es war noch während des letzten „gloire“, auf dem Marsfeld im Jahre 1867, da die Patikárus'sche Truppe in einer gemüthlich-kleinen Bierhalle des Weltausstellungsraumes sich auf der Violine produzierte. Die wehmüthige, hinreißende Harmonie ihres Spieles stieg damals gleich einer Klage inmitten des Popsendustes und des Pfeifenrauches der besagten Brasserie empor.

Wie anders ist das in den Folies-Bergère, dieser großen „Singspielhalle“ der Seine-stadt. Es ist ein Boulevard zwischen vier Wänden, ein ewiges und geräuschvolles Hin- und Hergehen, Geplauder und Gelächter; zur Beförderung der Verdauung spazirt man im Saale herum, und mustert die weiblichen „Peripatetiker“. Dort mit frühlichem Champagnergeknall gemengt, ertönen die halb träu-

*) Frauenliebe. Roman in zwei Bänden von R. Bertow, Berlin, Wedekind und Schwieger.

digkeit einer vorherigen Verständigung über die Grundprinzipien betonen.

Der in der Gegenwart auf's Heftigste entbrannte Kampf zwischen der modernen Staatsgewalt und der römischen Hierarchie mahnt uns eindringlich, wie unbedingt erforderlich es ist, die Rechte des Staates durch ordentliche Institutionen zu wahren.

Daß nur ein ungarischer Staatsbürger Seelsorger, Ordensmitglied oder kirchlicher Vorsteher einer Konfession sein kann, ist ganz richtig; allein auch das ist nicht ausreichend. Wie steht es mit der Bildung und Erziehung des Klerus? Wie mit deren wissenschaftlicher und moralischer Approbation?

Auf diese Weise hätten wir noch manchen Punkt hervorzuhoben, der in diesem Entwurfe unzureichend erscheint; es dürfte hiezu auch späterhin Gelegenheit werden.

Alle diese Einzelheiten behindern uns jedoch nicht, dem Abgeordneten Molnár für seinen Entwurf unsere Anerkennung auszusprechen. Derselbe bezeichnet jedenfalls einen Fortschritt, wenn auch nicht überall in der Weise und in dem Grade, wie wir das für nöthig halten.

Budapest, 4. Dezember.

Zu der heutigen Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wurde die Differenz, die in Folge der Vorfälle der gestrigen Kommissionsitzung zwischen der Kommission und dem Ministerium auszubringen drohte, durch eine Erklärung des Ministerpräsidenten geschlichtet und stimmten alle deßhalbigen Kommissionsmitglieder für die Regierungsvorlage.

Präsident Csengeri erklärte, nachdem er die gestrigen Ergebnisse rekapitulirt hatte, daß er die Frage der finanziellen Vollmacht, welche bei uns unrichtiger Weise Indemnität genannt werde, nicht für eine Vertrauensfrage halte, und daß man dies auch in England so anfaßt.

Der Reiz der Neuheit und des Neugesehenen hat für die Pariser das Zimbal, das der jüngste der Truppe schlägt. Darász Miska, der Chef der Truppe, ein junger Mann mit schwarzem Bart, krausem Kopfsaar, Adlernase und dunklen, träumerischem Auge dirigirt das Orchester mit bewunderungswürdiger Leidenschaft und Berve.

Ungleich den Zigeunern, befriedigen gegenwärtig die Azteken, d. h. einige angebliche Exemplare der Urbewölkerung Mexiko's, durch bereitwilliges Sichsehenlassen die Neugierde der Pariser, ohne hierbei irgend eine andere Kunst zu produzieren, als die der Melkame und der ziemlich hohen Entrépreise.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Die Pariser Kunstwelt ist durch das plötzliche Hinscheiden eines ihrer Lieblinge schmerzlich berührt worden. Der parisiensirte Kastilier Fortuny, welcher im Alter von 34 Jahren ein Opfer der römischen Malaria geworden ist, hatte mehr Glück, und fand mehr Würdigung, als es seine Genrebilder eigentlich verdient hätten.

Der parisiensirte Kastilier Fortuny, welcher im Alter von 34 Jahren ein Opfer der römischen Malaria geworden ist, hatte mehr Glück, und fand mehr Würdigung, als es seine Genrebilder eigentlich verdient hätten. Die Mode trug ihn förmlich auf den Händen. Man bezahlte ihm für ein Bild gewöhnlich zwanzig bis dreißig, oft aber auch sechzig bis neunzigtausend Franks.

selbst festsetzte; er halte zwar ebenfalls die Einhaltung jener Ersparungen für sehr natürlich, welche die Finanzkommission im Einvernehmen mit dem Minister festsetzte, er beharre jedoch, wie er schon gestern bemerkt, nicht auf jenen Theil des Antrages.

Ministerpräsident Wittó erklärt, daß seiner Ansicht nach im Wesentlichen zwischen Regierung und Kommission kein Meinungsunterschied bestehe. Die Regierung wird selbstverständlich die von ihr selbst beantragten oder im Einvernehmen mit der Finanzkommission festgestellten Reduktionen im Jahre 1875er Budget einhalten.

Die Erklärung werde die Regierung auch im Abgeordnetenhause abgeben und beantragen, daß dieselbe zu Protokoll genommen werde. Wegen die Aufnahme dieser Bestimmungen in den Gesetzentwurf aber ist er außer formellen Gründen auch hauptsächlich darum, weil der Gesetzentwurf auch im Oberhause verhandelt werden wird, welchem das Budget antilich noch nicht einmal unterbreitet wurde, und das von den Beschlüssen der Finanzkommission keine Kenntniß habe.

Thomas Póchy und Paul Móricz sind durch diese Erklärung nicht beruhigt. Sie votiren auch ohnehin die Vollmacht deshalb nicht, weil sie, wie Póchy sagt, gegen die Regierung national ökonomisches Mißtrauen hegen. Es sei möglich, daß jene Kommissionsmitglieder, welche die Vollmacht im Allgemeinen votiren, in der Erklärung Verhütung finden.

Edward Horváth glaubt, die Lage der linken Mitglieder sei leichter, weil sie nichts votiren, während die rechte schwerer ist, denn er sei zum Votiren bereit, wenn man ihn beruhige. Dies hat aber die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht, da diese die eventuell folgenden Regierungen nicht verpflichte.

Ministerpräsident Wittó bemerkt den linken Mitgliedern gegenüber, daß, wenn die Regierung glaube, der gestrige Beschluß sei ein Ausfluß des Mißtrauens, sie sich gewiß nicht bemühen würde, mit dieser Erklärung das Vertrauen der Kommission zu rückzugewinnen.

Kol. Szóllisi sieht einen Unterschied bloß in der Form, auch ihn hat die Erklärung des Ministerpräsidenten beruhigt und er nimmt den Entwurf an.

Ernst Simonyi votirt die Bevollmächtigung in keiner Weise. — Wahrmann und Horváth erklären, daß sie die Angelegenheit als Vertrauensfrage betrachten, und daß sie den Entwurf auch gestern votiren.

Was man für unmöglich hielt, ist geschehen, die neue Oper ist zur rechten Zeit fertig geworden, und schon hat sich eine heftige Debatte darüber entsponnen, welchen Meisterwert zu Ehren der neue Vorhang sich zum ersten Male heben soll. Der französische Nationalstolz protestirt gegen die dem Deutschen und „Prussian“ Meyerbeer zugedachte Ehre, und will nicht einmal den „Hugenotten“ dieser französischen Nationaloper die Ehre des Eröffnungstüchtes gönnen.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

innerhalb eines halben Jahres für durchführbar halte? Móricz: Ich meine, das Insistenten jenes Systemes, welches der Finanzminister einst an der Spitze der Opposition vertheidigt hat.

Bei dem hierauf in Berathung gezogenen Budget des Finanzministeriums fungierte Szóllisi als Referent. Gesamterforderniß für 1875: 47.344,657 fl. (1874: 50.626,814 fl. also um 3.282,157 fl. weniger).

Zwischen meinen Entwurf und dem der Kommission besteht kein großer Kostenunterschied, aber im Falle der Aufstellung der Gebührenbemessungsämter werden die Kosten der bisherigen Finanzdirektionen und Inspektoren übersteigen.

Der Referent bemerkt, daß die jetzigen Finanzdirektionen sowohl hinsichtlich der Einwohnerzahl, wie des Territoriums, ungleich vertheilt sind. Eigentlich sollte auf je 900,000 Seelen und 303 Quadratkilometer eine Direktion kommen, während B. die Raaber für 182, die Krader für 115 Quadratkilometer besteht.

Zwischen meinen Entwurf und dem der Kommission besteht kein großer Kostenunterschied, aber im Falle der Aufstellung der Gebührenbemessungsämter werden die Kosten der bisherigen Finanzdirektionen und Inspektoren übersteigen.

Der Referent bemerkt, daß die jetzigen Finanzdirektionen sowohl hinsichtlich der Einwohnerzahl, wie des Territoriums, ungleich vertheilt sind. Eigentlich sollte auf je 900,000 Seelen und 303 Quadratkilometer eine Direktion kommen, während B. die Raaber für 182, die Krader für 115 Quadratkilometer besteht.

Der Referent will bei den Gehältern 3136 fl., bei den Mietzen 2000 fl., bei den Jahresgebühren 1400 fl., bei den Diäten 10,000 fl. freizehen. Diefen Antrag acceptirt auch der Minister.

Bei den sachlichen Ausgaben will er von den für Reisekosten veranschlagten 81,700 fl. im Ganzen 8400 fl. freizehen. Auf Einsprache des Ministers freizieht jedoch die Kommission nur 4400 fl.; zusammen wurden 23,900 fl. freigegeben, so daß zu dieser Summe noch jene Ersparungen zu rechnen sein werden, welche theils nach dem vom Minister einzureichenden Entwurfe, theils in Folge des Abschlusses der Finanzkommission zu bewerkstelligen sind.

Budapest, 4. Dezember. Die Schlußrechnungstommission des Abgeordnetenhauses) authentizirte in ihrer heutigen Sitzung den vom Referenten verfaßten Bericht über die 1867-er Schlußrechnungen. Außerdem beendete die Kommission die Verhandlung der 1868-er Schlußrechnungen und betraute den Referenten Peter Mihályi mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Berichtes.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

Wie es jedoch nichts Neues unter der Pariser Sonne giebt, so erkennt man auch in diesen „Virtuosin“ dieselben schwächlichen, kleinen Geschöpfe mit eckigen Gesichtern und Zapirnasen, welche sich vor etwa zwanzig Jahren im alten Hotel Osmond zur Schau stellten.

(Re.) Wien, 4. Dezember. (Orig. Corr.) 85. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Sitzung wird um halb 11 Uhr eröffnet.

Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Ungar, Vanhans, Ziemialowski. Der Präsident Dr. Rechbauer widmet dem verstorbenen Mitglied des Hauses Abg. Rosenauer einen warmen Nachruf, (Zum Zeichen des Beileides erheben sich die Abgeordneten von den Sitzen.)

Es wird in die Tagesordnung eingegangen und verzichtet Dr. Smolka auf eine Besprechung in Betreff der Interpellation wegen Auflösung des Gemeinderathes von Drohobycz; der Interpellant Mises erklärt sich mit der Antwort des Ministers Passer vollkommen zufriedengestellt. Abgeordneter Vanda findet den ganzen Vorgang bedauerlich, will aber hier keine Debatte provociren; die geeignete Zeit hierzu werde sich schon bei Gelegenheit der Verhandlung des Göllicher Antrages (wegen Reform der politischen Verwaltung) finden. — Diese Angelegenheit ist somit als erledigt zu betrachten.

Es wird nunmehr die Verabreichung des Budgets fortgesetzt. Berichterstatter Vresil widerlegt die Angriffe der Föderalisten, als ob unter dem Regime der Verfassungspartei Schulden und Defizite gemacht worden wären; während der Sitzungs-Acta unter Belcredi seien 400 Millionen Schulden gemacht worden, welche jetzt noch so schwer auf den Staat lasten. Während der jetzigen Verfassungsjahre habe sich zwar nicht die Staatsschuld, aber desto mehr die Zinsenlast verringert. Er weist darauf hin, daß unter dem jetzigen Ministerium das Schuldbudget 10 Millionen beträgt, während unter dem früheren Ministerium dasselbe nur vier Millionen betragen habe; die Mehrausgabe sei gerechtfertigt, denn die Gelder seien gut angelegt zur Förderung der produktiven Kraft des Volkes. (Beifall.)

Nachdem die Generaldebatte geschlossen, wird das Eingehen in die Spezialdebatte einstimmig angenommen. In der Spezialdebatte wird Kapitel I. und II. allerhöchster Kassa mit 4.650.000 fl. und Kabinets-Kassa Sr. Majestät 50%, mit 74295 angenommen. Zu Kapitel III. Reichsrath, welches im Ganzen mit 1.148.670 fl. eingestellt ist, spricht Abg. Fux über die Resolution bezüglich des Baues des neuen Parlamentshauses. In dieser Resolution wird die Regierung aufgefordert, die Ausführung des Parlamentshauses in Bezug auf die Kosten einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen. Fux interpellirt den Minister des Innern bei dieser Gelegenheit, ob nicht vom Wiener Stadterweiterungsfonds zum Bau des Parlamentshauses Geld verwendet werden könnte? Im Uebrigen spricht er in langer Rede für die endliche Ausführung des Baues. — Das Kapitel wird mit der angegebenen Summe bewilligt.

Kapitel IV. Reichsgericht wird mit 22.000 fl. eingestellt. Kapitel V. Ministerialrat ist mit 619.000 fl. eingestellt; Abg. Studel spricht das Fortbleiben der Minister ohne Portefeuilles aus; es wären ansatz dieser viel notwendiger, andere Ministerien zu freieren, so z. B. ist es ein schon längst ausgesprochener Wunsch, das Ministerium des Kultus vom Unterrichte zu trennen. Auch für öffentliche Arbeiten wäre ein Minister viel notwendiger als ein sogenannter Sprechminister, der überhaupt niemals spricht. Seine Thätigkeit als Premierminister kritisiert Medner in hebrer Weise und bemerkt, daß er die hierzu in Händen habenden Mittel nicht mit gutem Takte verwende. (Bravo! Neueste Hinte.) Fanderlil spricht sich gegen den Dispositionsfonds im Allgemeinen aus, weil er dem jetzigen Ministerium keine disponiblen Fonds bewilligen will. Kuranda sagt, daß es ein Recht der Krone sei, Minister zu ernennen. Dittes wendet sich gegen Kuranda und erwidert, daß in einem konstitutionellen Staate keine annomnen Positionen vorkommen dürfen; wenn er auch der Krone das Recht zugestehet, Minister zu ernennen, so stehe auch den Abgeordneten das Recht, nach seiner Ueberzeugung zu, diese zu votiren oder nicht.

Ministerpräsident Jüstl Auerperg wendet sich gegen den Abg. Studel und weist die Bemerkung zurück, als ob in diesem Ministerium ein Sprech- oder Premierminister existire, das Ministerium bilde ein harmonisches Ganzes und die beiden Räte sind ein integrierender Theil desselben. Es gibt bei uns keinen Sprech- und keinen Premierminister. Was die Einweisung auf die öffentlichen Zeitungen betrifft, so hat man sich von gewisser Seite daran gewöhnt, offiziöse Zeitungen jene zu nennen, welche den moralischen Muth haben, nicht auf die Regierung loszuschlagen. Mir ist aufrichtig gesagt, die Unabhängigkeit mancher officiöser Zeitung lieber, als die Unabhängigkeit so mancher sogenannten unabhängigen Zeitung.

Kapitel 5 wird hierauf angenommen (dagegen die Demokraten, einige Abgeordnete der Fortschrittspartei und die Rechtspartei).

Beim folgenden, Kapitel „Ministerium des Innern“, kritisiert Giska eingehend die Strafenbauten in Dalmatien und das eigenmächtige Vorgehen des Statthalters Kodich.

Zu diesem Kapitel sprechen noch Schönauer, Pfeiffer und Langner. Minister Passer hebt hervor, daß die Regierung ein aufmerksames Auge auf die sich in der Verwaltung ergebenden Uebelstände habe. Was den Nothstand anbetrifft, so wird die Regierung nicht ansehen, die Mitwirkung des Hauses in Anspruch zu nehmen, wenn ein Einschreiten dringend geboten sein wird. Bei diesen Punkte sind wir aber noch nicht angelangt, und ein Nothstandsansehen wäre heute noch nicht zu beanstanden.

Der Minister geht sofort auf die Anschuldigungen Schönerer's gegen das Veterinärwesen über und ist vollkommen einverstanden, daß dasselbe einer Regelung bedürfe. Es fehle eben überall an Thierärzten. Der Minister erwartet mit großem Interesse die Vorschläge des Rinderpest-Ausschusses, indem er es für zweckmäßiger hält, Anträge vom Hause selbst zu erhalten, als erst die Gutachten der verschiedenen Länder zu sammeln.

Gesekentwurf *)

Über die freie Ausübung der Religion und die Gleichberechtigung der Religionskonfessionen.

(Eingereicht in der kirchenpolitischen Kommission vom Abg. Kadar Molnár.)

§ 1. Jedermann kann nach dem Glauben oder welche Religion immer frei bekennen und kann dieselbe innerhalb der Grenzen der Landesgesetze auch äußerlich ausdrücken und ausüben.

Demnach darf Niemand in der Ausübung irgend einer, wider die Gesetze nicht verstößenden religiösen Ceremonien behindert, oder zu einem, seinem Glauben widersprechenden religiösen Akte gezwungen werden.

§ 2. Die Qualifikation zur Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte ist von dem Religionsbekenntnis vollkommen unabhängig.

§ 3. Niemand kann durch seinen religiösen Glauben oder kirchliche Vorschriften von der Erfüllung irgend einer auf einem Gesetze basirenden Pflicht befreit werden.

1. Kirchliche Konstitutionen

§ 4. Die Staatsbürger können sich innerhalb der Grenzen und unter Einwirkung der Landesgesetze in der im gegenwärtigen

*) Die aus meinem Reichthum über die geistige Sitzung der kirchenpolitischen Kommission, erst die Kenntnisse diesen Gesetzentwurf als Basis über die Verordnungen angenommen und wurde der Titel dahin abgeändert, daß er einfach lautet: „Ueber die Religionsfreiheit“. — Die Red.

Gesetze bestimmten Weise und unter den darin enthaltenen Bedingungen frei zu Konfessionen bildenden religiösen Korporationen, oder Kirchen vereinigen; sie bestimmen ihre kirchliche Organisation selbst und verfügen in allen ihren religiösen und kirchlichen Angelegenheiten. Die gesetzlich gebildeten Konfessionen, oder Kirchen sind im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes bezüglich der Rechte und Pflichten unter einander und dem Staate gegenüber gleich.

Hingegen werden alle vom Staate gegenüber den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen bisher geübten (und aus den im engen Zusammenhange mit dem Staate Jahrhunderte hindurch entwickelten tatsächlichen Verhältnissen dieser Kirchen fließenden) Rechte auch ferner aufrechterhalten, bis sich auch diese Kirchen auf Basis der Autonomie organisirt haben, und ihre Funktionen sowie ihr sonstiges Vermögen, welche gegenwärtig im Sinne des G. A. 1848: III. §. 6. unter Verwaltung der Staatsregierung stehen, durch ein zu diesem Behufe zu schaffendes besonderes Gesetz unter ihre eigene Verwaltung gestellt werden.

Ebenso werden andererseits den bisher gesetzlich recipirten übrigen christlichen Konfessionen, namentlich den Protestanten beider Konfessionen, Unitariern und Griechisch-Orientalischen, die in unseren bisherigen Gesetzen, u. z. in dem G. A. 1790—91: XXVI, 1848: XX, 1869: IX und 1869: LIII bestimmte kirchliche Autonomie und Gleichberechtigung sowie ihr Verhältnis zum Staate auch ferner gesichert und ihre Selbstbestimmungsrechte in Kirchen- und Schulaangelegenheiten nicht verkürzt, sondern es wird im gegenwärtigen Gesetze das vom Staate gesetzlich auch bisher ausgeübte Vorkaufsrecht bezüglich einzelner Angelegenheiten detaillirter festgesetzt.

§ 5. Ueber die Regelung der auf dem Patronate, sowie auf der kanonischen Vikarisation basirenden Servitute wird ein besonderes Gesetz verfügen; bis dahin bleibt die gegenwärtig bestehende Praxis in Geltung.

§ 6. Jede Konfession oder Kirche ist eine zur Ausübung des religiösen Lebens gebildete und unter Schutz und Aufsicht des Staates stehende öffentliche Gesellschaft.

Demnach ist

1. Die Gründung geheimer Kirchen oder Konfessionen oder welcher geheimen religiösen Gesellschaften immer, sowie die Theilnahme an denselben verboten;

2. Sind jene Religionsgenossenschaften, welche bisher gesetzlich nicht anerkannt wurden, (nicht unter die recipirten Religionen gehören) gehalten, ihre Organisationsstatuten, ihre Sittenlehre, die Beschreibung ihres Gottesdienstes und die für ihre Beamten und Angestellten geltenden Disziplinarvorschriften den Ministern für Kultus und Inneres zu unterbreiten; ferner sind überhaupt die Religionsgenossenschaften (also auch die gesetzlich recipirten Religionsgenossenschaften) verpflichtet, die an ihrer kirchlichen Organisation, oder an ihren Sittenlehren, oder an ihrem Gottesdienste, oder an ihren Disziplinarvorschriften von Zeit zu Zeit gemachten Modifikationen, so wie ihre zeitweise gewählten höheren Beamten anzumelden.

3. Keine Glaubensgenossenschaft kann zum kirchlichen Oberhaupt oder Patron ein solches Individuum haben, welches nicht ungarischer Staatsbürger ist, oder eine solche Behörde, welche außerhalb des ungarischen Staatsverbandes steht.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf jenes Verhältniß der röm. und griech.-katholischen Kirche zum Papste, welches nach unseren Gesetzen und unserer Rechtspraxis vom Staate auch bisher anerkannt wurde.

4. Bei welcher Glaubensgenossenschaft immer können als Seelsorger, oder als irgend welche kirchliche Beamte und Vorsteher nur ungarische Staatsbürger angestellt werden.

5. Jede bisher gesetzlich nicht recipirte Glaubensgenossenschaft ist verpflichtet, irgend einen kirchengehörigen, und wenn die Konfession aus mehreren Kirchengemeinden besteht, zugleich einen höheren Vorstand zu organisiren, welcher sie gegenüber der Zivilbehörde vertritt. Die Mitglieder eines jeden solchen Vorstandes sind wenigstens zu zwei Dritttheilen aus Weltlichen zu wählen. Die Mitglieder dieser Vorstände sind selbst im Falle einer Personalveränderung stets der Zivilbehörde anzumelden, u. z. die höheren Beamten den Ministern für Kultus und Inneres, die Beamten der Kirchengemeinde aber der Zivilbehörde der Gemeinde.

6. Die religiösen und moralischen Konfessionen, oder kirchlichen Gesellschaften, oder Lehrbücher, welcher Glaubensgenossenschaft immer dürfen keine Beschlässe, Bestimmungen oder Lehren, enthalten, welche den Gläubigen die Erfüllung der in den Civilgesetzen enthaltenen Bürgerpflichten verbieten oder in den Civilgesetzen verbotenen Handlungen anordnen würden.

7. Eine kirchliche Generalversammlung kann nur öffentlich sein und muß im Vorhinein öffentlich angekündigt werden.

8. In kirchlichen Generalversammlungen können nur kirchliche, Erziehungs-, Wohlthätigkeits- und überhaupt in den Kreis des religiösen und moralischen Lebens der betreffenden Konfession gehörende Angelegenheiten verhandelt werden.

9. Die Glaubensgenossenschaften sind verpflichtet, die in ihren Generalversammlungen gefaßten Beschlässe und Protokolle der Regierung oder der von derselben bezeichneten Zivilbehörde zu unterbreiten.

10. Die Staatsregierung hat das Recht und die Mission über das Vermögen der Religionsgenossenschaften, über ihre Fonds und über ihre Vermögensgebarung, die Oberaufsicht zu üben, d. h. darüber zu wachen, daß solche Fonds und Fonds nicht entwendet, oder wegen schlechter Manipulation nicht verloren gehen sollen und daß sie in der That für kirchliche und im Gesetz gestattete Zweckzwecke verwendet werden sollen.

§ 7. Jede Glaubensgenossenschaft kann das über alle ihre kirchlichen Beamten und anderen Angestellten zu übende Disziplinarverfahren und die Disziplinarvorschriften selber feststellen.

Jedoch:

1. Kann die Glaubensgenossenschaft selbst als Disziplinarstrafe weder körperliche Züchtigung, noch persönliche Haft anwenden.

2. Gegen keinen kirchlichen Beamten, oder Seelsorger oder anderen Angestellten kann ein Disziplinarverfahren aus der Ursache eingeleitet werden, weil er irgend eine gesetzlich bestimmte bürgerliche Pflicht erfüllt, oder irgend eine gesetzlich untersagte Handlung nicht ausgeführt hat; ferner auch aus der Ursache nicht, weil er in den betreffenden öffentlichen Angelegenheiten entweder bei einer Wahl, oder bei Berathungen für irgend eine Ansicht gestimmt oder nicht gestimmt hat.

§ 8. Auch die in den Glaubensprinzipien (Dogmen) einigen, daher eigentlich zu ein und demselben Glaubensbekenntnis gehörenden Staatsbürger können, wenn sie bezüglich der kirchlichen Organisation oder des Gottesdienstes von den übrigen Mitgliedern derselben Konfession abweichen, eine besondere Kirche bilden im Sinne der Bestimmung des gegenwärtigen Gesetzes.

§ 9. Nachdem die sich konstituiren, oder bisher noch nicht gesetzlich recipirte Konfession oder gebildete Kirche die in den obigen Paragraphen geforderten Berichte und Anwesenheit dem Minister für Kultus und Unterricht unterbreitet hat, sind — wenn in denselben nichts Widersetzliches enthalten ist, — die Organisations- und Disziplinar-Statuten mit der Genehmigung der Regierung zu versehen und hiemit wird die betreffende Konfession oder Kirche zu einer gesetzlich recipirten Konfession oder Kirche. Im entgegengekehrten Falle darf sie weder als öffentlich, noch als Primatalkirche besessen, noch in Versammlungen Gottesdienst abhalten.

Wenn die Regierung die Genehmigung verweigert, haben jedoch die Betreffenden, welche den Bericht unterbreitet haben, das Recht, binnen eines Jahres ihr Gesuch dem Reichstage zu unterbreiten.

§ 10. Die zu ein und derselben Konfession oder im Sinne des §. 8 zu ein und derselben Kirche gehörenden Individuen sind verpflichtet, sich einer Kirchengemeinde ihrer Konfession oder Kirche als Mitglieder anzuschließen.

§ 11. Die den gesetzlich den Anforderungen entsprechend konstituirten Glaubensgenossenschaften können zur Deckung ihrer kirchlichen Erfordernisse auch Vermögen sammeln und materielle Leistungen ihrer Gläubigen in Anspruch nehmen.

Die Kirchensteuer ist jedoch eine Seitens der Gläubigen entweder auf Basis der Repräsentation, oder durch Majorität der Mitglieder der einzelnen Kirchengemeinden übernommene freiwillige Verpflichtung und kann nur als solche eingehoben werden.

§ 12. In Gemeinden und Städten, welche Bewohner verschiedener Konfession haben, und für kirchliche Zwecke aus der Domestikalkasse Unterstützungen ausfolgen, ist diese Unterstützungsumme in gerechter Proportion an alle dabeist existirende gesetzlich anerkannte Religionsgenossenschaften zu vertheilen.

§ 13. Bei massenhaften Uebertritten, oder im Sinne des §. 8 bei Entstehen einer neuen Religion, oder im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes einer neuen Konfession, werden die aus der alten Kirche austretenden Gläubigen, wenn sie wenigstens ein Drittel der Zahl der gesammten, wenigstens ihre 18. Lebensjahre zählenden Mitglieder der Kirchengemeinde bilden: vom Vermögen der Kirchengemeinde im Verhältnisse zur Bevölkerung theilhaftig, ausgenommen das Kirchengelände, die Seelsorgerwohnung und das Vermögen, von welchem nachgewiesen wird, daß es nicht das Eigentum der Kirchengemeinde ist, (z. B. vom Patron zur Bewohnung überlassen) oder daß es ausschließlich aus dem Vermögen und durch die Arbeit der in der alten Kirche geliebten Mitglieder erworben wurde.

Wenn aber die ganze Kirchengemeinde die alte Kirche verläßt, dann gebührt ihr auch das Gotteshaus und die Seelsorgerwohnung.

Wenn ferner die austretenden Kirchengemeinde Mitglieder nicht in eine, sondern theilweise in mehrere Konfessionen oder Kirchen eintreten, dann geschieht die Theilung, wenn sie sich auf freundschaftlichem Wege nicht einigen können, nach den obigen Prinzipien und sind auch das der früheren Kirchengemeinde gehörende Kirchengelände und die Seelsorgerwohnung zu vertheilen.

§ 14. Bis dahin, wo mit den ehrenthätigen Verhältnissen auch die Führung der Matrizen durch ein besonderes Gesetz geregelt sein wird, verfügen bezüglich der Mitglieder der bisher gesetzlich nicht recipirten Glaubensgenossenschaften, sowie bezüglich der zu keiner Konfession gehörenden Individuen in Betreff der Matrizenführung die Minister für Justiz, Inneres und Landesverteidigung im Verordnungswege.

(Schluß folgt.)

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Agram, 4. Dezember. (Orig. Dep.) Das Landesbudget, angepaßt der neuen Verwaltungs-Organisation, deckt vollkommen alle Landeserfordernisse, sowie die Durchführungskosten der politischen Verwaltungsreform und ergibt einen Ueberschuß von 40.000 fl., welcher zur Verwendung für Straßenbauten bestimmt ist.

Wien, 4. Dez. Heute den ganzen Tag über intensiver Schneefall. In Folge des eingetretenen Schneefalles und starken Frostes sind die Telegraphenleitungen in Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg theilweise beschädigt worden; daher Telegramme nach Frankreich und der Schweiz nur auf Umwegen nach ihrem Bestimmungsort geleitet werden können.

Wien, 4. Dez. Der Budgetauschuß berieth die Nachtragkredite des Unterrichtsministers. Der Referent beantragt für die Mittelschulen Galiziens nur 11.000 fl. statt 31.000 fl. einzustellen, weil die Uebernahme des Gymnasiums in Drohobycz bei den bekannten abnormalen Verhältnissen unzulässig sei. Der Unterrichtsminister erklärt sich hiermit einverstanden. Sodann wird der Antrag des Berichterstatters angenommen.

Der Klub der Linken wählte abermals einstimmig Herbst zum Obmann.

Berlin, 4. Dezember. In der heutigen Reichstags-sitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Reichstanzlers, worin im Namen des Kaisers, über Beschluß des Bundesrathes, die im Etat für den Gesandtschaftsposten beim Papsten geforderte Summe zurückgezogen wird. Die anwesenden elsaß-lothringischen Abgeordneten erklären schriftlich, sich an den Kommissionsarbeiten für die elsaß-lothringischen Vorlagen nicht betheiligen zu können. Bei der Etatsberathung greift der bairische Abgeordnete Joerg sehr heftig den Fürsten Bismarck an, welcher in der spanischen Interventionfrage durch Rußlands Fernbleiben Fiasko gemacht habe. Bismarck erwiderte, daß von einer Intervention in Spanien niemals die Rede war, Rußland werde von den spanischen Verhältnissen weniger berührt, Deutschland achte die Ansicht Rußlands, mit dem es seit einem Jahrhundert in inniger Freundschaft lebt; Bismarck gibt sodann einige Fragen und Antworten aus dem Verhöre mit dem Attentäter Kullmann, welcher aus sagte, daß er das Attentat verübte, wegen der Kirchengesetze und weil Bismarck die Zentrumsfraktion beleidigt, Kullmann, fügte Bismarck hinzu, gehörte demnach zur Zentrumsfraktion, (stürmischer Beifall, rechts und links, aus dem Centrum erschollen Psuirufe) Bismarck sagte, Psuiruf ist der Ausdruck des Efels und der Verachtung, und diese Gefühle seien ihm nicht fremd, aber er sei zu höflich, dieselben auszusprechen. (Anhaltender Lärm.) Windthorst bemerkte, Bismarck gab in seiner Rede in Klüngen die Parole für die Angriffe auf das Centrum, er hege die Parteien gegen einander, man treibe ohnehin einem Kriege zu. Bismarck verweist auf die Hegerien der ultramontanen Presse, die solche Vorgänge wie das Kullmann'sche Attentat provozirten.

Berlin, 4. Dezember. Das Stadtgericht lehnte das von dem Verteidiger gestellte Verlangen Arnims, der Termin des Prozesses zu verschleppen, ab.

Versailles, 4. Dezember. In der Assemblée wurde die Botschaft, namentlich vom rechten und linken Centrum beifällig aufgenommen; sodann begann die Berathung des Antrages wegen Freiheit des höheren Unterrichts. Von den gewählten Bureaupräsidenten gehören 9 den rechten Fraktionen und 6 den linken an.

London, 4. Dez. Die Königin empfing in Windsor eine aus den Grafen Serrurier und Argiant bestehende Deputation, welche ihr vier Prachtalben überreichten, in welche die Dankadressen der Städte und Gemeinden Frankreichs enthalten sind für die während des deutsch-französischen Krieges erwiehenen Dienste. Die Königin erwiderte, sie nehme dieselben mit Vergnügen an, weniger wegen des künstlerischen Werthes als vielmehr als Zeichen der Dankbarkeit.

Belgrad, 4. Dezember. Die Skupstina schloß diejenigen Redner von den Sitzungen auf einen Monat aus, welche bei der Adreßdebatte auf den Fürsten zu sprechen kamen, setzte sodann die Adreßdebatte fort.

Wien, 4. Dezember. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 233.25, Anglo-Austrian 137.—, Galizier 239.75, Lombarden 128.—, Staatsbahn 306.75, Tramway 116, Rente 69.55, Kreditlose 167.50, 1860er 109.20, 1864er 134.50, Napoleond'or 8.91 1/2, Münzdulden 5.25, Silber 105.80, Frankfurt 92.20, London 110.45, Preussische Kassanweisung 1.63 1/2, Union-Bank 111.75, Türkenlose 54.80, Allgemeine Baubank 26.—, Anglo-Baubank 39.75, Ungarische Bodenkredit 73.50, Municipalbank 29.—, Still.

Wien, 4. Dezember. 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundbesitzungs-Obligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.75, Salgó-Tarjányer —, Anglo-Hungarian 28.50, Ungarische Kredit 224.—, Franco-Hungarian Bank 72.—, Ungarische Pfandbriefe 87.—, Alfvéd 137.50, Ungarische Nordostbahn 115.—, Ungarische Ostbahn 52.—, Ostbahn-Prioritäten 67.—, Ungarische Lese 80.—, Zehrisbahn 191.50.

Berlin, 4. Dezember. (A n f a n g.) Staatsbahn 185 1/8, Lombarden 77 1/2, Kreditaktien 139 3/4, Rumänier 33 1/2, Piemontisch fest.

Berlin, 4. Dezember. (Schluß.) Galizier 107 3/4, Staatsbahn 185.—, Lombarden 77 1/2, Papier-Rente 63 1/16, Silber-Rente 68.—, Kreditlose 113 1/2, 1860er 103 3/4, 1864er 96 3/4, Wien 91.—, Kreditaktien 139.—, Rumänier 33 1/2, Ungarische Lese 54 1/2, Still. Nachbörse: Kreditaktien —, Lombarden —.

Paris, 8. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 62.87, 5prozentige Rente 99.30, Italienische Rente 68.20, Staatsbahn 692.50, Credit mobilier —, Lombarden 290, Türkenlose 125.25, Fest.

Frankfurt, 4. Dezember. (A n f a n g.) Oesterreichische Kreditaktien 242 1/4, Oesterreichische Staatsbahnaktien 323 1/4, Lombarden 136 1/4, Ziemlich fest.

Frankfurt, 4. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 106 7/8, Oesterreichische Kreditaktien 242 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 323.—, 1860er 109.—, 1864er —, Papier-Rente 63 1/16, Silber-Rente 68 3/4, Lombarden 136.—, Galizier 250.—, Ungarische Lese 96 3/4, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 241 3/8, Lombarden 136.—.

London, 4. Dezember. Consols 91 1/16.

Berlin, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 61 1/2 Thlr., per April-Mai 189 Reichsmark — Pfennige, Roggen loco 53 1/2 Thlr., per Dezember 52 1/2 Thlr., per April-Mai 150 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 149 Reichsmark — Pfennig, Hafer loco — Thlr., per Dezember 61 3/4 Thlr., per April-Mai 176 Reichsmark — Pfennig, Gerste loco — Thlr., Del loco 18 1/2 Thlr., per Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark 50 Pfennig, per Mai-Juni 58 Reichsmark — Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 12 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 16 Sgr., per April-Mai 57 Reichsmark 90 Pfennige.

Breslau, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 203 1/2, Roggen 173.—, Hafer loco —, per April-Mai — Reichsmark, Del loco 18.—, per Termin 17 1/2 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 17 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Köln, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen fest, loco — Thlr. — Sgr., per März 19 Mark 10 Pfennige, per Mai 19 Mark 10 Pfennige, Roggen besser, loco — Thlr. — Sgr., per März 15 Mark 25 Pfennige, per Mai 15 Mark — Pfennige; Del still, loco 9 1/10 Thlr., per Mai 31 Mark 50 Pfennige.

Stettin, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 62 1/2, per Frühjahr 191 Mark — Pfennig, Roggen per Dezember 50 1/2, per Frühjahr 150 Mark — Pfennig, Del per Dezember 17 1/2, per Frühjahr 55 Mark 50 Pfennig, Spiritus loco —, Dezember 18 1/2, April-Mai 18 1/2, per Juni-Juli 57 Mark 80 Pfennig.

New-York, 3. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl 5.15.

Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses.

y. Budapest. In der heute fortsetzungsweise abgehaltenen Sitzung wurde vor Allem über Anträge des präsidenten D o b e r b ü r g e r m e i s t e r s ausgesprochen, daß von der Drucklegung des auf der Tagesordnung stehenden Statuts über die Geschäftsordnung des Waisenstuhles abzusehen sei. Paul H o f f m a n n warf aus diesem Anlasse die Frage auf, ob es denn nicht überhaupt zweckmäßig wäre, bei derartigen umfangreichen Operaten, die ohnehin vorläufig durch kompetente Fachorgane und durch den Magistrat überprüft werden, im Pleno der Generalversammlung von einer Detailverhandlung abzusehen und sich bloß auf die Erwägung der darin ausgesprochenen wesentlichen Prinzipienfragen zu beschränken. Der V o r s i t z e n d e hält eine solche Maßregel gleichfalls für zweckmäßig, doch bilde dies den Gegenstand eines geschäftsordnungsmäßig einzubringenden besonderen Antrages.

Der von uns bereits mitgetheilte Magistratsantrag über die Regelung der Gebühren, welche für Grabstellen im Kerepeser Friedhofe zu entrichten sind, wurde unverändert angenommen.

Die Vorlesung des II. Bezirkes beizuhalten sich darüber, daß in den Anweisungen zur Zahlung der Pflasterungsbeiträge, den betreffenden Hauseigentümern nicht gleichzeitig auch der Preis und Umfang der bezüglichen Pflasterungsarbeiten, für welche der Beitrag zu leisten ist, mitgeteilt wird. — Daß in den Anweisungen der Kammerkasse derartige technische Details enthalten seien, erscheint wohl ungewöhnlich, doch gab Bürgermeister Karl Kammermayer, die mit Zustimmung angenommene Erklärung ab, daß man künftighin die Partheien über die Pflasterungsbeiträge mittelst die gewöhnlichen Daten enthaltenden Magistratsbeschlüsse verständigen werde.

Die Hauseigentümer Lee und Winkler schlossen bezüglich ihrer Häuser einen Kaufvertrag ab, wovon die städtische Um-

schreibgebühr 648 fl. beträgt. Da der Kaufvertrag rückgängig gemacht wurde, so baten die Betreffenden um Enthebung von der gedachten Umschreibgebühr. — Das Gesuch wurde abgewiesen, weil nach der bisherigen Gepflogenheit, solche Nachlässe zur Vermeidung von Mißbräuchen nur dann bewilligt werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Umschreibgebühr auch Seitens des Staates nachgesehen wurde.

Es wurden sodann die Pacht- und Miethverträge bezüglich mehrerer kleiner städtischen Liegenschaften verlängert. Bezüglich der Verpachtung des „Bogenhauses“ im Stadtwäldchen um jährliche 2000 fl., wurde eine halbjährige Frist vorbehalten. Auch die Pachtung des großen Stadtwäldchenteiches wurde auf ein Jahr verlängert. Der Pächter hat Eisbänke mit 40 kr. und für die Mittelklasse mit 20 kr. Eintrittsgebühr zu errichten und den dritten Theil des Teiches auch zur unentgeltlichen Benützung für Mittellose zu überlassen.

Der Kommissions- und Magistratsbericht über die anstandslos erfolgte Collaudirung der Eisenbahn-Überbrückung in der Richtung der zwei Herzengasse, wurde genehmigt. Es wird bei diesem Anlasse der österreichischen Staatsbahn, welche nicht nur die bezüglichen Bauten mit bedeutendem Kostenaufwande dem längst gehegten Wunsche der Stadt entsprechend ausführte, sondern auch einen prachtvollen Kunstbrunnen herstellte und der Stadt unentgeltlich überließ, die Anerkennung der Generalversammlung ausgedrückt. Damit ferner die Eröffnung des fraglichen Eisenbahnüberganges auch mit gewisser Feierlichkeit erfolge, hat sich die Kommission in Betreff des Eröffnungstermins mit der Eisenbahngesellschaft in's Einvernehmen zu setzen, damit sodann die Einladungen an die Mitglieder des Municipalausschusses erlassen werden können.

Eine längere und auch auf das Gebiet der Politik übergreifende Debatte rief der Antrag Paul H o f f m a n n ' s wegen V e r m e h r u n g d e r R e i c h s t a g s A b g e o r d n e t e n d e r H a u p t s t a d t, beziehungsweise wegen Bildung von 9 Wahlbezirken hervor.

Der Antragsteller hob in seiner mündlichen Motivirung hervor, zu welchem großem Danke die Städte der 1848er Gesetzgebung verpflichtet sind, welche dieselben aus ihrer früheren traurigen Lage befreite, wo sämtliche Freistädte am Reichstages bloß eine Stimme hatten, während nun die Städte dort durch die bedeutendsten Männer vertreten sind. Wenn man jedoch die Bevölkerungszahl in Aufschlag bringt, so erscheine die Hauptstadt noch immer hiemätherlich bedacht; ferner erhebe sich auch die exzeptionelle Stellung Altofens, welches zwar der Hauptstadt eigentümlich wurde, aber faktisch noch zu einem Wahlbezirk des Komitats gehört, diesfalls eine Verfügung und schließlich würde die Hauptstadt durch dieses Einschreiten betätigt, daß sie trotz der bisherigen Enttäuschungen, die Hoffnungen einer schöneren Zukunft eben nur in der Entwicklung der verfassungsmäßigen Institutionen erblickt.

Andreas T a v a s s y befürwortet den Antrag, doch erinnert er, daß der Minister des Innern bei Verhandlung der Wahlnovelle bereits die Zusage machte: bezüglich der entsprechenden Arrondirung einiger Wahlbezirke und insbesondere auch bezüglich Altofens rechtzeitig eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten.

T i m o t h e y beginnt damit, daß wenn es sich bei der gegenwärtigen Finanzlage darum handelt, die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf die Hälfte zu reduzieren, und die Diäten derselben abzuschaffen, so würde er einem solchen Antrage gerne zustimmen. (Beifall, Bewegung) denn von 200 Abgeordneten ließen sich bessere Resultate erwarten, und würden nicht solche Kandidaten auftreten, die auf Diäten angewiesen sind und dann gerichtlich erzwungen werden. Der Antrag bezwecke nur eine neue Belastung des Staates zu Gunsten eines Parlaments, welches uns in die gegenwärtige mißliche Lage brachte und durch so lange Zeit nicht im Stande war, ein Gesetz zu schaffen, um dem zu Grunde gerichteten Kredite und Handel wieder einigermaßen aufzuhelfen. (Wahr! Andererseits Widerspruch.)

Die Vermehrung der Abgeordneten würde nur etwaigen nicht qualifizierten Kandidaten zu Statten kommen. Er findet, daß die Hauptstadt im Reichstages jetzt ausgezeichnet vertreten ist, und zudem, wenn Franz Deák seine Gesundheit wieder erlangt, bliebe in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig.

August K l a n n will den Antrag, dem er übrigens nicht beistimmt, der Reichskommission überweisen.

M a t o l a y gibt seinem Verwunden darüber Ausdruck, daß der wie es schien beifällig angenommene Antrag Hoffmanns zu Aecherungen Veranlassung gab wie sie hier vernommen werden mußten, und daß dieselben auch Zustimmung fanden. Die Geldfrage ist in solchen Dingen seiner Ansicht nach nicht maßgebend. Er verwehrt sich insbesondere gegen das bezüglich der Diäten Gesagte, denn wir sind noch nicht in der glücklichen Lage im Parlamente die Mitwirkung Jener entbehren zu können, die ein Mandat nur dann annehmen vermöchten, wenn das Land für ihren Unterhalt sorgt.

Peter B u s c h b a c h betont, daß wie immer man auch über die konstitutionelle Regierungsform denken mag, zugestanden werden müsse, daß nach den Segnungen des vor 1867 in Blüthe gefandenen Absolutismus nie Jemand begehrt. Fehler sind auch während der letzten 7 Jahre geschähen; doch wo geschähen die nicht? Er bedauert, daß in der hauptsächlichsten Repräsentanz deren Existenz nur unter der Ägide der verfassungsmäßigen Gesetzgebung gesichert ist, solche Anlagen erhoben wurden. (Beifall.) Man dürfe nicht vergeßen, daß sich seit 1848 die bei Feststellung der Wahlbezirke maßgebenden Verhältnisse wesentlich änderten, und insbesondere die Bevölkerungszunahme der Hauptstadt und das unflare Verhältnis Altofens, den vorliegenden Antrag als zeitgemäß erscheinen lassen.

Georg S z t u p a stimmt für den Antrag Hoffmanns. Wenn von der Regierung ein Gesetzesvortrag zur Reduktion der Zahl der Abgeordneten eingebracht worden wäre, würde sich die Frage anders gestalten, so aber handle es sich nur um die verhältnismäßige Vertretung der Hauptstadt, da manche kleine Städte von 8 tausend Einwohner 1 Abgeordneten wählen, während hier auf je 30 tausend Einwohner nur ein Abgeordneter entfällt.

A u s p i j ist gegen den Antrag, weil es die öffentliche Meinung verlegen, ins Gesichtslos hieße, wollte man eine Vermehrung der Abgeordnetenliste aufreihen, während schon die bestehenden Listen allgemein als unerschwinglich betrachtet werden.

Martin S c h w e i g e r betont, daß die Hauptstadt den zehnten Theil der direkten Steuern zahlt, und daher im Reichstages nicht genügend vertreten ist.

Karl R a h stimmt gleichfalls für den Antrag Hoffmanns da er das bürgerliche Element der Handelsinteressen im Reichstages nicht genügend vertreten sieht.

Nach dem Schlußworte Hoffmanns wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen. Mit Verlesung der an den Reichstages und an das Ministerium zu richtenden Petitionen wurden Obernotar Barna und der Antragsteller betraut.

Bekanntlich ist seinerzeit der Magistrat beauftragt worden, über die Modalitäten der fruchtbringenden Anlegung der disponiblen städtischen Gelder ein Statut auszuarbeiten. Das hierauf bezügliche Operat wurde mit einer die Verantwortlichkeit des Magistrats näher präzisierenden Modifikation und mit Weglassung des Punktes angenommen, wonach solche Gelder nur bei solchen Instituten angelegt werden können deren eingezahltes Stammkapital wenigstens eine Million beträgt.

Da der hauptstädtische Bauath die Tragung der 61,000 fl. betragenden Kosten für die Pflasterung des Platzes vor dem neuen

Zollhause, ablehnte, wurde über Anrathen des Fiscalamtes die Anweisung aus der Kammerkasse beschloßen.

Schließlich wurde das Statut über die Geschäftsordnung des städtischen Waisenstuhles unverändert angenommen. Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

Kommunal-Zeitung.

(Die Liste der Budapest'scher Höchstbesteuerten) ist durch acht Tage öffentlich aufgelegt und ist gestern Abends der Termin für die Anmeldung von Reklamationen abgelaufen. Im Ganzen wurden während der acht Tage nur 15 Reklamationen zu Protokoll genommen. In nächster Woche wird der hauptstädtische Verifikationsausschuß eine Sitzung halten, in welcher die Namenliste der 1200 Höchstbesteuerten endgiltig festgestellt wird, um dieselbe schon der nächsten Generalversammlung vorlegen zu können.

(Gewerbebeschule.) Der Landesindustrieverein hat im Taban eine zweiklassige Gewerbebeschule errichtet, welche am 8. d. Nachmittags 3 Uhr feierlich eröffnet wird. Der Magistrat wurde nun ersucht, zu dieser Feierlichkeit einen Delegirten entsenden zu wollen.

(Eislieferung.) Heute Mittags wurde die Licitazion betreffs der Füllung der drei Eisbehälter im öffentlichen Schlachthause abgehalten, wo circa 500 Kubikfasser Eis erforderlich sind. Das billigste Offer legte Eugen Spurkowitz von, welcher die Lieferung um 5895 fl. oder um 11 fl. 79 kr. per Kubikfasser beträgt. Außerdem lagen noch zwei Offerte mit 15 fl. 10 kr. und 16 fl. per Kubikfasser vor.

Tagesneuigkeiten.

[Freiprozess ohne Geschworene.] Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß es von einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes abhängt, ob in einem Freiprozess gegen den auf dem Gebiet der Militärgränze erschienenen „Granigar“ das Pesther Kriminalgericht mit oder ohne Geschworene zu urtheilen habe. Diese Entscheidung ist nun im ersten Sinne erfolgt, und sehen wir somit einem „Freiprozess“ entgegen, welcher ohne Geschworene abgehalten werden wird. Der Thatbestand ist folgender: Während der drei Monate lang währenden Suspension des von J. P a v l o v i c s dirigirten „Pancevac“ wurde durch die serbischen Nationalen der „Granigar“ herausgegeben und in demselben erschien ein von dem Pibauer Kaufmann Peter U s e l a c z verfaßter Aufsatz, in welchem die ungarischen Serben aufgefordert werden, ihre Rechte gegen die Ungarn und ungarische Regierung mit dem energichsten Widerstande, wie etwa die Montenegriner gegen die Türken, zu verteidigen. Seitens der Oberstaatsanwaltschaft wurde darin ein im Freiwege begangener Hochverrath erblickt, und im Sinne des für die Gränze zu Recht bestehenden österreichischen Pressgesetzes vom J. 1852, wurde über U s e l a c z die Präventivhaft verhängt. Derselbe wurde nach einer Reise, die er nach Konstantinopel, Petersburg und Sibirien unternommen hat, e bei seiner Rückkehr nach seiner Heimath in Triest verhaftet, und hierauf hieher gebracht. — Er appellirte gegen den Verhaftungsbeschuß, allein die königliche Tafel bestätigte denselben.

[Keine Zugverspätung.] Ein hiesiges Blatt brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß das Personal der Eisenbahnstation bei K a a t - K a p o l n a der k. u. Staatsbahnen bei der Rückkehr von einem beim dortigen Farmer abgehaltenen „Sautanze“ mit dem Wagen in einen Graben gestürzt sei, bei welcher Gelegenheit der Sohn des Stationschefs, ein Beamter und ein Telegraphist verunglückt wären, in Folge dessen der von Miskolcz erwartete Zug aus der genannten Station eine Verspätung von drei Stunden erlitten hatte. Wir sprachen gleich damals unsere Vermuthung aus, daß dies eine verspätete Mittheilung über jenen, von den meisten hiesigen Blättern schon früher registrirten Unglücksfall sei, bei welchem der Bruder des Reichstagsabgeordneten Toth, Herr A. T o t h sein Tod fand. Wir erhalten nun von der Direction der k. ung. Staatsbahnen heute eine Zuschrift, in welcher die obige Nachricht dahin modificirt wird, daß das oben erwähnte Ereigniß gar keine Zugverspätung verursacht habe, da das Stationspersonal, welches seine freie Zeit zu diesem Ausfluge benützte hatte, zwei Stunden vor Anfunft des erwarteten Zuges auf die Station zurückgekehrt war. Der verunglückte Beamte war in der That Herr A. Toth.

[Z u v a l i d e n - A n f a h m e.] Das Landesvertheidigungsministerium verständigt den hauptstädtischen Magistrat, daß Invaliden aus den 1848/49er Feldzügen, gleichviel, ob sie der k. k. Arme oder den Honv ds angehörten, im Eyrnauer Invalidenhause Aufnahme und lebenslängliche Verpflegung aus dem zu diesem Zwecke gestifteten Hahnauhfunde finden. Gleichzeitig wird der Magistrat angewiesen, die Hahnauhfundkommission hievon zu verständigen, mit dem Bemerkten, daß die auf die Aufnahme in das erwähnte Invalidenhause reflectirenden Invaliden, ihre Gesuche beim Landesgeneralkommando in Ofen einzureichen haben. [Die Zufuhr zur Redoute], hat sich bei stark besuchten Konzerten und dgl. als sehr mangelhaft erwiesen. Der Pächter der Redoutensäle, Herr J. S c h a l l e r n ist nun beim Magistrat bittlich eingeschritten, daß die Veranda, an der Donauseite der Redoute mit Glaswänden versehen, und durch die Halle des gewesenen Blumenbazar eine Passage für den Wagenverkehr eröffnet werde. Der Magistrat hat sich gegen dieses Arrangement ausgesprochen, da die Durchführung dieses Projektes mit ziemlichen Kosten verbunden wäre, ohne den gewünschten Zweck, nämlich eine bequemere Wagenpassage zu erzielen. Die Halle des Blumenbazar wird jedoch während des Winters für die Fußpassanten geöffnet, wodurch auch der Wagenverkehr in den Einfahrten wesentlich erleichtert wird.

[U b e r e i n e n E i s e n b a h n u n f a l l.] Der vorigen Montag auf der Devecserer Station der Nordostbahn sich zutrug, wird dem „Debr.“ von einem Mitreisenden folgendes berichtet: Vier Arbeiter, welche auf dem Eisenbahndamm beschäftigt gewesen, fuhren am genannten Tage in einer Draisine nach der Devecserer Station mit möglicher Eile zurück, da sie wußten, daß der über Esap und Kisvárdá nach Nyiregyháza verkehrende gemischte Personenzug bald zu erwarten sei. Als sie schon nahe am Bahnhofe angelangt waren, kam wirklich der Zug ihnen nachgebraust. In der Dunkelheit, es war zwischen 5—6

Uhr Abends, hatte der Lokomotivführer sie nicht früh genug bemerken können, um den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und so fuhr derselbe über die Draifine hinweg. Drei der Arbeiter retteten sich durch klüßnes Herauspringen, der Vierte aber, der den salto mortale nicht gewagt hatte, wurde sammt der Draifine zermalmt. Die Maschine, der Train und die Passagiere erlitten keinen Schaden.

U n s a l l. Borgefesseln gingen die Pferde eines Bauern aus der Umgebung Oens, in einem unbewachten Augenblicke auf der Ofner Landstraße durch, und überführten hierbei eine alte Frau, welche in stark beschädigtem Zustand in das Spital transportirt wurde. Erst in Altfen wurden die Pferde zum Stehen gebracht. Der Eigentümer derselben wurde zur Verantwortung gezogen.

3 u r W a r u n g. Seit einiger Zeit erscheint in verschiedenen Zeitungen ein Inserat: Bekanntmachung für Capitalisten, Spielanten und Andere, das von der „International Turf Investment Association“ und deren Directoren, Sydney, Clarke und Comp., 92 Gracechurch Street, E. London, ausgeht. Diese Annonce ging einem bekannten Anlaufbüreau von einer Firma Alfred Street, Kate Street und Marsh, Western Advertising Agency, 76 Kingstreet West, Hammersmith, London zu, und will den Gewinn bei Wettrennen als Loosmittel für das Publikum benützen. Die von der Londoner Sicherheitsbehörde eingeleiteten Nachforschungen, um diesen Schwindel aufzudecken, ergaben folgendes Resultat: „Die Herren Sydney, Clarke und Comp. hatten vor ungefähr sechs Monaten ein ganz beschriebenes Zimmerchen im dritten Stockwerke des Hauses eines Guttmachers gemietet und ihre Firma auf einem Messingfeld an der Thüre „Foreign Accountants“ bezeichnet. Gegenwärtig ist das Bureau, das in der Annonce ebenso sicher, wie die „Bank of England“ genannt wird, geschlossen und befindet sich eine gedruckte Notiz dort angeklebt, die kundmacht, daß die Firma nach ihrem Westend Votale überfiedelt sei, doch wo sich dieses „Westend Votal“ des reichen Konfessionen befindet, weiß Niemand. Bei dem alten Bureau hält ein ärmlich gekleidetes Individuum als eine Art „Messenger“ Waage, um Leuten, die auf den Fein gehen wollen, die nöthigen Anleitungen und Auskünfte zu ertheilen. Fast alle continentalen Polizei-Behörden, wie auch unzählige Private aus allen Ecken und Enden Europas wenden sich an das Londoner Sicherheits-Bureau, um Auskunft über den „Gewinn-Investment Plan“ von Sydney und Konfessionen zu erlangen.

Vereinsnachrichten.

(Der Landes-Frauenbildungsverein) hielt am 30. v. M. seine ordentliche Monatsversammlung ab, in welcher die Präsidentin, Frau P. B e r e s, ein neuerliches Geschenk des Herrn Ministerialrathes G. S e n e z, bestehend aus 10 Anschauungswandtafeln, annahm. Außerdem hat Frau W. R a d a n y i die Bibliothek mit Kogebue's Werken bereichert. Als neue Mitglieder traten ein: Baronin Ghylas Edelstein (mit einem Stiftungsbeitrag von 300 fl.), Frau M. H a v a s und Frau Ludwig Virly als gründende, Frau Karl K e n d e l e n y i und Frau Peter D o b r o v z y als dirigirende Mitglieder. Baronin E d e l s t e i m - G y l a y wurde an die Stelle der resignirenden Frau Ant. P a c z l o in den Ausschuss aufgenommen.

(Budapester kön. Gesellschaft der Aerzte.) In der am 5. d. abgehaltenen ordentlichen Sitzung der Budapester kön. Gesellschaft der Aerzte, werden folgende Vorträge gehalten: 1. Prof. Dr. Alexander K u m n i c z e r: Ueber zwei Fälle von Ovariometrie, unter Vorweisung einer Kranken und eines Präparates. — 2. Primararzt Dr. B e r t h o l d S t i l l e r: Zur Diagnose der Granular-Atrophie der Nieren, mit Vorweisung eines Präparates.

(Der Vier Frauenverein) arrangirt am 8. d. im Saale zum „Fasan“ (H. Bezirk Wasserstadt, Bäregasse) eine mit einer Tombola verbundene Tanzunterhaltung, deren Reinertrag zur Vermehrung des Turnhallen-Fondes verwendet werden wird. Eintrittskarten sind zum Preise von 1 fl. bei Herrn Franz Czscheganyi (Papierhandlung in der Festung), in der Wasserstadt bei Herrn Eduard Greifsch (Gold- und Silberwaaren-Geschäft), bei Herrn Stefan Fischer (Hautschuh-Fabrikant), bei Herrn Karl Bessely (Delikatessen- und Weinhandlung) und bei den Herren Kertész und Eger (Galanteriewaarenhandlung in Pest, Dorothengasse) zu haben.

(Weiser israelitischer Frauenverein.) Die Familie F a l i e s hat zum Andenken des verstorbenen Herrn Franz A. F a l i e s dem Weiser israelitischer Frauenvereine die Summe von 200 Gulden als Gründungsbeitrag zum Vereinsfonde übermitteln, wofür der Verein der hochherzigen Familie seinen tiefgefühlten Dank abflattet.

(Kaufmännischer Verein „Unio“.) Das Konzertprogramm für den morgen, am 5. d., im kaufmännischen Verein „Unio“ stattfindenden Damenabend ist folgendes: 1. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn E. Egerer. 2. „A kalusi kis leány Pesten“, Gedicht von Czuczor, gesprochen von Frä. Gisella Mandl. 3. Arie aus der Oper „Die Hugenotten“, gesungen von Frä. Rosa Feim. 4. „Des Reiters Ende“, Gedicht von Freilinger, gesprochen von Herrn E. Ederer. 5. Trio für Piano, Violin und Cello, executirt von den Herren Egerer, Weiß und Fray. 6. „Der Auswanderer“ von M. G. Saphir, gesprochen von Frä. Janni Csillag. 7. „Du kleines blühendes Sternlein“, Lied von Kläden, gesungen von Herrn E. Egerer. 8. Humoristischer Vortrag. Sodann folgt eine Tanzunterhaltung.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisklicher.

Offener Specksaal.*

Zur Bequemlichkeit meiner Geehrten Comitten habe ich Rombachgasse Nr. 9 eine Filiale errichtet wo ich ein assortirtes Lager von ausländischer Rollgerste, Hülsenfrüchte, Reiss, Russische Sardinien, Häringe, Kümmel, Maisstärke und alle Sorten Caffées wie auch Petroleum unterhalte.

Sándor Breuer. Landstrasse 47.

ANTON.

Wenn unser Wunsch unerfüllbar ist, dann bin ich zufrieden, doch scheint es als ob nur „mein“ Wunsch nicht erfüllt werden kann, und dies betrübt mich sehr.

Aspasia.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Wiener Börsewoche.

Y. Wien, 3. Dezember. Es war voraus zu sehen, daß die Börse nun, wo sie mit Bestimmtheit weiß, daß die Hülfsaktion der Regierung sich auf ein sehr bescheidenes Maß reduciren werde, und daß sie weder vom Reichsrath noch von der Regierung eine Wendung zum Bessern erwarten darf, die Situation objektiv auflassen und sich keiner Täuschung über die Natur der Verhältnisse hingeben werde. Das ist nun auch eingetreten und die Börse erwartet jetzt nur noch von der Zeit eine allmähliche Besserung der Verhältnisse und kommt ihr bei diesem Gattal der Geldüberfluth zu flatten, welcher trotz der Londoner Zinsfußerhöhung hier so wie auf den deutschen Plätzen herrscht. Das Kapital ist nicht gern ohne lukrative Verwendung und muß früher oder später wieder zu den Papieren zurückgreifen. Momentan beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Banken ihren Jännercoupon einlösen werden, und wäre es eine große Unbilligkeit, wenn die Banken, welche so viel verdient haben, um eine Abschlagszahlung zu leisten, mit der Einlösung des Coupons zurückhalten würden. Von der Anglobank weiß man bereits daß sie ihren Coupon erst nach der Generalversammlung einlösen wird. Von der Bodentreditanstalt verumthet man, daß sie den Coupon entweder nach der Generalversammlung oder erst bis die Garantien bezahlt sein werden, einlösen wird. Der Bankverein, der für den 21. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ausschreibt, um den Aktionären Vorschläge über den Fortbestand des Institutes zu machen, hat sich über diesen Punkt vorläufig noch nicht ausgesprochen und ist es nicht unmöglich, daß er den Jännercoupon schließlich doch einlöst. Von der Kreditanstalt weiß man bereits daß sie den Jännercoupon einlöst. Die Nationalbank und die Eskomptbank zahlen ihre Dividende unmittelbar nach der Generalversammlung, die bei der Nationalbank im Jänner und bei der Eskomptbank im Februar oder im März stattfindet. Die beiden erwähnten Banken haben keinen eigentlichen Jännercoupon. Von der Unionbank verumthet man, daß sie eine mäßige Abschlagszahlung leisten wird, aber eine bestimmte Erklärung der Direktion fehlt noch immer und dürfte damit wohl auch die Liste jener pr. Banken, welche den Jännercoupon zahlen, erschöpft sein. Für die Börse wäre es ein großer Vortheil, wenn der Jännercoupon sehr namhaft sein würde, weil dieser Kapitalzufluß ihr zunächst zu flatten kommen würde und darf man überhaupt annehmen, daß der Coupon um die Mitte dieses Monats schon eine Rolle spielen wird. Vorläufig jedoch bewegt sich der Verkehr in sehr engen Grenzen und ist die Börse überdies auch zu schwach um starke Variationen auszuhalten. Sehr günstig hat die Erklärung der leitenden Banken gewirkt, daß sie den Zinsfuß für den Report ermäßigen und besonders die Erklärung der Anglobank, daß sie ihre eigene Aktien zu 130 in Kost nimmt. Die Schwankungen dieser Woche waren übrigens nicht sehr bedeutend und scheint vorläufig ein Stillstand eingetreten zu wollen. Für Bahnpapiere ist die Stimmung entschieden günstig und auch für Industriewerthe ist etwas mehr Nachfrage. Selbst die Eisenindustriewerthe kommen wieder mehr in Nachfrage als dies seither der Fall gewesen, was immerhin als ein günstiges Symptom zu betrachten ist.

Table with columns: Effecten, November, Dezember, Differenz. Rows include Kreditakt., U. Kredit, Anglo A., Anglo S., Franco-L., U. Bodent., Nationalbank, Unionbank, U. Baus., W. Baus., W. f. f. f., Nordbahn, Karl Ludw., Siebenb., Staatsb., Südbahn, Theißbahn, U. Nordost., U. Südbahn, D. Schiff., 1860-er V., 1864-er V., U. Präm., Kreditlose, 5% in Silb., U. E. Ant., U. Grundb., U. Pfandbr., Silber, Dufaten, 20 Francs, Frankfurt, London, 3% frz. R., 3% Konf.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 4. Dezember. Die Abendbörse war Anfangs flau und es wurden Banken stark offerirt. Im weiteren Verlaufe hat sich die Stimmung auf bessere Wiener Kurse wieder befestigt. Desfer. Kredit wurden bei lebhaftem Geschäft à 234.10 bis 234.40, ungar. Kredit 225.50, Bodentredit 75 3/4 - 1/2, Spant. Kredit à 55.75 geschlossen.

Ungarische O b a h n. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest: Die Regelung der O b a h n - Angelegenheit beginnt endlich in ein erstes Stadium zu treten; wie ich nämlich aus zuverlässiger Quelle melden kann, wird schon im Laufe der nächsten Tage eine Ministerial-Commission unter dem Präsidium des Sectionsrathes im Kommunikations-Ministerium, Herrn Zahorsky,

zusammentreten, welche von der Regierung mit der Mission beauftragt wurde, die schwebenden Differenzen mit der ungarischen O b a h n - Gesellschaft zu unteruchen und deren endgiltige Austragung vorzubereiten. Diese Commission wird sich mit dem vom Verwaltungsrathe der genannten Gesellschaft entsendeten Comité von Fall zu Fall in Verbindung setzen, um ein für beide Theile annehmbares Substrat gewinnen zu können. Borech wird über die schwebenden Rechnungsforderungen der Gesellschaft an die Staatsverwaltung verhandelt werden.

U n i o b a n k. Die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung sollen, dem „Frdl.“ zufolge, dem Abschlusse so nahe gerückt sein, daß diese sich entschlossen haben soll, 5 Millionen in Baren oder eventuell 6 Millionen in Prioritäten zu gewähren. Es verlautet in den der Unionbank nachstehenden Kreisen, daß, selbst wenn die Abrechnung mit der ungarischen Regierung bis Ende des Jahres nicht erfolgt sein sollte, der Jänner-Coupon doch zur Einlösung gelangen werde.

T ü r k i s c h e B a h n e n. Die türkische Bahngesellschaft hat, wie man der „Pr.“ aus Konstantinopel schreibt, neuerdings eine Strecke dem Betriebe übergeben. Es ist dies die Strecke P i p i a n - P r i s t i n a der Linie Salonik-Ustikup-Mitrovica, und verbleibt somit nur noch die 26 Kilometer lange Endstrecke Pristina-Mitrovica im Rückstande. Bei Mitrovica wird die türkische Bahn die serbische Grenze erreichen, jedoch nicht an jenem Punkte, wo der vielbesprochene serbische Bahnanschluß erfolgen soll. Was diesen letztern betrifft, so wird gemeldet, daß die türkische Bahngesellschaft bereits eifrig die Aufschlußstrecke Sofia-Nisch studiren läßt. Zu dem Zwecke wurde ein Theil des in Schumla versammelt gewesenen technischen Personals, in sechs Brigaden getheilt, nach Sofia entsendet. Die Studien sollen mit Ende des laufenden Jahres vollendet sein.

Geschäfts-Ausweis der P e s t v o r s i ä d t t i c h e n S p a r k a s s a pro November 1874. Einnahmen: Kassa- und Bankwechsel fl. 2412.—, Eingelohnte Kreditvereinwechsel fl. 548.—, Diverse Zinsen fl. 1080.55, Auf Obligationen Conto fl. 652.75, Auf Druchforten Conto fl. 10.50, Zu den Reservenfond des Kreditvereines fl. 583.82, Zusammen fl. 152280.65. Ausgaben: Rückgezählte Einlagen und Capitalisirte Zinsen fl. 50096.01, Ausgezählte laufende Zinsen nach denselben fl. 228.55, Escomptirte Bankwechsel fl. 7360.—, Escomptirte Kreditvereinwechsel fl. 55967.—, An Haussteuer fl. 1240.83, Auf Hauszinscontos fl. 344.11, Auf Hauszinscontos fl. 809.50, Gehalte der Beamten und Diener fl. 730.—, Regieposten fl. 24.77, Kassa- und Bankwechsel fl. 34779.85, Zusammen fl. 152280.65.

Wiener Börsen-Telegramm vom 4. Dezember 1874.

Table with columns: Metalliques, National-Anlehen, 1860-er Staatsanlehen, Bankaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentl.-Ob.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 4. Dezember. Heute Morgens begann es hier zu schneien, bald aber trat ein ausgiebiger Regen ein, der den ganzen Tag anhielt. Das Thermometer zeigte Mittags + 4° R. Wasserstand abnehmend.

In G e r e i d e war Nachmittags kein Geschäft.

* London, 30. November. (Wochenbericht.) Nach mannig-fachem und oft plöblichem Wechsel im Wetter ist nunmehr der Winter mit beträchtlichem Schneefall bei uns eingetret. Möglich, daß die Weizenpreise sich jetzt endlich heben werden, in der vergangenen Woche ist im Ganzen noch wenig von einer Besserung verspürt worden. Es betrug der Gesamtumsatz in englischen Weizen 58,655 Qrs. zum Durchschnittspreise von 43s 5d gegen 5191 Qrs. zu 61s 1d in der Parallelwocde 1873; der Londoner Durchschnittspreis ist allerdings auf 46s 2d gestiegen. In englische Gerste fand ein Umlag von 98,118 Qrs. zum Durchschnittspreise von 42s 6d statt und von englischen Hafer wurden 3601 Qrs. durchschnittlich zu 27s 11d verkauft. An der Londe sind seit dem 20. November 29 Schiffsladungen angekommen, wovon 11 Weizen, 4 Mais, 10 Gerste und 2 Erbsen enthielten. Abnahme fanden: 29 Ladungen Weizen, und zwar polnischer zu 40s 9d, Schirka zu 41-44s, Marianopoli zu 41s 6d bis 46s, californischer zu 47, Frühjahrs- zu 43-44s, Verbianski zu 44-45s; ferner 6 Ladungen Gerste zu 27s 9d bis 28s 6d; 2 do. Roggen zu 32s 6d bis 33s 6d; 2 do. Bohnen zu 46s 3d bis 46s 9d; 1 do. Erbsen zu 44s 6d und 1 do. Hafer zu 2s. — Der heutige Markt in Markt Lane nisi nur einen kleinen Borrath von englischen Weizen auf und die Waare befand sich in guter Beschaffenheit, aber trotzdem konnten Zuhaber, da das Wetter wieder milder geworden, keine höheren Preise erzielen. Fremder rother Weizen dagegen brachte in allen Sorten 1s p. Dr. mehr. In englischen Landweizen fand ein ziemlich ansehnliches Geschäft statt zu den vollen früheren Notirungen und für fremdes Mehl herrschte sogar lebhafter Begehrt mit einer Preisauflösung von 6d p. Fuß. Matzgerste hatte gute Nachfrage und wurde 1s höher bezahlt; von untergeordneten Sorten wurden bedeutende Quantitäten für Amerika zu etwas theureren Preisen gekauft. Auch Matz fand bessere Beachtung zu den vollen letzten Notirungen für seine Sorten. Mais behauptete sich im Werthe, der Verkauf ging indes langsam. Trotz fortgesetzter starker Zufuhren hielt sich seiner Hafer im Preise, untergeordneter mußte freilich etwas billiger gegeben werden. Neue sowie alte Bohnen fanden 1s höher. Futter-Erbsen waren eine Kleinigkeit theurer, andere Sorten blieben unverändert. Die Gesamtzufuhr in das Vereinigte Königreich vom 14. bis 21. November betrug 679,957 Cwt. Weizen und 61,580 Cwt. Mehl. Die Zufuhr der vorigen Woche in den Hafen von London betrug: 45738 Qrs. Weizen, 19085 Qrs. Gerste, 67792 Qrs. Hafer, 3749 Qrs. Mais, 2291 Qrs. Bohnen, 5847 Qrs. Erbsen, 23531 Qrs. und 13308 Fässer Mehl.

Notirungen: Weizen, Essex und Kent, weißer neuer 45s, feiner 50s, rother neuer 42s, feiner 46s, Norfolk, Lincoln und Yorkshire rother 42-46s, Danziger bunt 50-57s, do. extra 52-59s, Königsberger 47-52s, extra 58s, Rostocker 47s, alter 50s, Schlesiischer rother 46-48s, weißer 49-51s, Pommerischer, Mecklenburger und Uckermärker rother 45-49s, Schirka 42-43s, Russischer harter 40 bis 44s, Saronka 45-47s, Dänischer und Hollsteiner rother 41-52s, rother Amerikan. 42-46s, Schlesiischer weißer 51s, Californischer 52s, Australischer 52-55s, Gerste, englische 38-42s, Futter- 32-34s, Chevalier 42-50s, Desfilir- 39-42s, fremde Futter- 28-34s, do. Desfilir- 35 bis 38s, Matz, blaßes neues 71-74s, altes 76s, braunes 54-60s. — Hafer, Englischer Futter- 26-33s, do. Früher weißer 25-30s, do. schwarzer Futterhafer 26-29s, holländ. Brauhafer und polnischer 27-32s, do. Futterhafer 26-29s, do. dänischer und schwedischer 25-29s, Straßburger 26-29s, Canadischer 23 bis 25s, Russischer 24-30s. — Bohnen, Engl. 43-46s, Friesländ. und Holst. 45-47s, Königsberger 45-49s, Egyptische 43-45s. — Erbsen, englische weißer Kocherbsen

44-47s, graue 43-44s, fremde Futtererben 41-45s, do. keine Koderben 43-45s. - Mais, weißer 38-41s, gelber 36-38s. - Wehl, pr. Sad von 280 Pfd. Englisches beides Stadthaushalt 36-43s, beides Landhaushalt 32-33s, Norfolk und Suffolk 29-31s, Amerikanisches pr. Maß 23-24s, extra feines 25-26s.

es. Cservenka, 2. Dezember. Der Monat Dezember stellte sich bei uns mit einer milden angenehmen Witterung ein, so daß wir uns bereits in den Frühling verlegen glauben, noch vor 4 Tagen deckte eine warme Schneehülle unsere jungen Saaten, heute ist dieselbe gänzlich verschwunden und kann der Oekonom das Andern der Felder wieder annehmen. Der Frostzustand, der bereits mit einer starken Eisdicke versehen war, ist gänzlich eisfrei. - Von Früchten wird bloß Mais stark ausgeboten, zu fl. 2.80-3.-, jedoch sind gegenwärtig der Käufer wenige, weshalb sich auch kein Geschäft in diesem Artikel entwickeln kann.

2. Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In dieser Woche wurde der ohnehin schwache Geschäftsverkehr durch das eingetretene Tau- und Regenwetter wesentlich beeinträchtigt. Bei Kürschnern, welche in der Vorwoche gut in Anspruch genommen waren, ist der Verkehr in dieser Woche sowohl im Kunden wie im Verkaufsgeschäfte schwach geblieben. In Damenmodengeschäften ist wenig Nachfrage, und Kleidermacher haben solchen Mangel an Aufträgen, daß die meisten Gehilfen in den Werkstätten feiern müssen; obgleich das Genossenschaftshaus der Kleidermacher täglich von Arbeitlosen Gehilfen überfüllt ist, so werden brauchbarere Gehilfen doch mit 2 fl. und 2 fl. 50 kr. pr. Tag bezahlt. Schuhmacher sind sehr mittelmäßig in Anspruch genommen. Buchbinder sind mit Bestellungen versehen, das Verkauf- und Kalendergeschäft ist jedoch schwach. Posamentierer, Hut- und Handschuhmacher, Galanteriewaarenhändler, Drechsler, Bergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbflechter, Federn- und Mattenmacher, Tapezierer, Möbelhändler, Gelbgießer, Werkzeug-, Glas- und Porzellanwaarenhändler, Sattler, Wagner, Kiemer, Aufreiter, Zimmerer, Spengler, Schlo-

ßer, Schmiede, Maschinenfabrikanten und Fassbinder sind mit geringen Ausnahmen schlecht beschäftigt und ist deren Verkehr in den günstigeren Fällen im November und während des vorigen Winters als im vorigen Jahre gewesen. In Schloffenwerkstätten, wo vor zwei Jahren 20-30 Gezellen und während des vorigen Winters noch 10-14 Gezellen beschäftigt werden konnten, ist derzeit kaum für 2-3 Leute Arbeit. Ein Kiemer, welcher immer 10-15 Gezellen beschäftigt, hat sein Personal bereits auf 2 Gezellen reduziert, da es an Bestellungen fehlt und zumeist nur Reparaturen zu machen sind. In Plattiv-Federbeschlag- und Metallwaaren-geschäften ist fast kein Verkehr; in einem solchen Geschäfte, welches im ganzen Lande an 600 Kiemer zu seinen Kunden zählt, sind seit 14 Tagen um keine 10 fl. Bestellungen eingelaufen. Maurer, Zimmerleute und Pfisterer haben theils der Witterungsverhältnisse wegen, theils wegen Mangel an Aufträgen den größten Theil ihrer Arbeiter entlassen. Im Monat November wurden circa 28000 Eimer Jagdschier amtlich jumentirt.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen.

- 6. Dezember: Volksbodenkreditanstalt, 10 Uhr Vorm.
12. Dezember: Pester Vereinsbank in Liquidation, 5 U. N. in Sitzungskasse des Allg. Spar- und Creditvereins, Göttergasse, Rocsonisches Haus.
24. Dezember: Ungarische Rückversicherungsbank „Hunnia“, 11 U. N. Palatinogasse Nr. 6.
29. Dezember: Bäckerges. Dombóvár-Bakányer-Eisenbahn, 10. U. N., Fabrikergasse Nr. 7.

Verlosung.

Bei der am 1. Dezember 1874 in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkentose wurden laut telegraphi-

scher Mittheilung folgende Nummern mit den beigegebenen Treffern gezogen, und zwar: Mit 600,000 Francs Nr. 1.956,945; mit 333,491, 358,541; mit je 6000 Francs Nr. 822,223, 894,395, 1.375,697, 559,625, 198,761, 1.278,437; mit je 3000 Francs Nr. 754,250, 1.700,408, 900,863, 467,352, 1.375,698, 557,787, 195,587, 1.375,700, 92,444, 1.496,872, 900,861, 894,392; mit je 1000 Francs Nr. 754,248, 310,247, 1.677,415, 340,708, 195,588, 1.496,875, 198,765, 857,155, 1.376,707, 1.616,115, 534,115, 1.695,050, 946,509, 1.956,944, 1.695,048, 405,128, 71,535, 900,862, 360,143, 924,657, 310,246, 754,249, 1.376,708, 192,425, 1.978,206, 360,141, 193,763, 1.307,429. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Wasserstand: Witterung:

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Rows list locations like Budapest, Pörfenburg, etc., with water levels and weather conditions.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 4. Dec. 1874.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Effectenbörse, Effectenkurse, Effectenkurse, Devisen und Valuten. Contains various market prices and exchange rates.

Kommunikationen. Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table detailing steamship routes, destinations, and schedules for the Danube Steamship Company, including routes to Raab, Semlin, and other cities.

*) Die Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Die bestrenommierte Wurstwaaren-Fabrik nach Wiener System.

Turnerwürsteln

besser und feiner als die sogenannten Wiener Würsteln so wie auch alle anderen Gattungen von Roth und Selchwürsteln werden täglich frisch erzeugt in der

J. Porszasz'schen Wurstwaaren Fabrik

Josephstadt, Ecke Neun- und Sonnengasse. Niederlage: Leopoldstadt: Palatingasse 17, Schöpsberger'sche Haus. 9382 Bestellungen Loco sowie auch für die Provinz werden stets prompt und billig ausgeführt.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die

kaiserl. königl. aussch. priv. Waschmethode 9114

FRANZ PÄLME in Trautenu, Böhmen.

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruinieren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flieswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasser-glas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt - was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt - meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. 6. W. kostet, bewährt sich d. rartig, dass die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichtet kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gezante Honorar von 2 fl. 6. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3 maligen Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hantaussschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitätern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,



Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patient, separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Metrische Maass- und Gewichte-Fabrik Schuk & Schlik Budapest.

Alle Gattungen in grösster Auswahl

Meter-Maasse, Gewichte u. Waagen

nach dem Meter-System vom Hauptamt Budapest geprüft und geaicht. Einzig und allein am billigsten und vorzüglichsten in der Niederlage von

SCHUK & SCHLIK

BUDAPEST,

Lieferanten sämtlicher k. u. Aichungs- [Zimantirungs]- Aemter, sämtlicher k. u. Postämter, Municipien, Gerichtsbarkeiten, Salzämter, Verkehrsanstalten. etc. etc.

Altes Material nehmen wir zum höchsten Preise statt Baarem.

Preiscourante, Umrechnungs- u. Reduktions-Tabellen,

für Hohl-, Flüssigkeits- und Längenmaasse, sowie für Gewichte senden wir auf Verlangen gratis franko.

Reparaturen besorgen wir schnellstens und billigst.

Fabriks-Niederlage Ecke der Königsgasse Budapest.

Fabriken Waitzner-Boulevard Nr. 41 & 42 u. Königsgasse Nr. 92.

Fabriken Waitzner-Boulevard Nr. 41 & 42 u. Königsgasse Nr. 92.

Viele 1000 Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

Haarfärbe-Mittel

zugelommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Diskretion nicht veröffentlicht, in Schwarz, Braun und Hellbraun. (Mit der behördlich protokollierten Schutzmarke.)

Gutachten



vom k. k. patholog. chemischen Institute.

Herrn Dr. J. Flor, Arzt und Parfümeur in Wien.

Das von Ihnen erzeugte Haarfärbe-Mittel enthält, als solches verwendet, keinerlei gesundheitsschädliche oder für die Haare und den Körper überhaupt nachtheilige Substanzen, daher vom sanitätspolizeilichen, als auch hygienischen Standpunkte aus gegen die Anwendung dieses Haarfärbe-Mittels keinerlei Bedenken obwalten. Wien, den 27. Mai 1871.

Vom k. k. pathologisch-chemischen Institute, Der Vorstand und k. k. Landesgerichts- und nied. öst. Landes-Chemiker

Dr. J. Flor, Heller m. P. Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbe-Mittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmahl gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Anschein niemals ändern, als bei dem natürlichen Wachsen desselben. Preis: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung sammt den zum Färben nöthigen Bürste Taschen nur 3 fl., ohne Reispfennig 2 fl. 50 kr. Haarfärbe Pasta besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Kamm und Bürste 1 fl. 6. W.

Echter Nussöl-Extrakt.

zum Blut-, Braun- oder Schwarz-Färben der grauen Haare, aus grüner Nusschale bereitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, geht den Haaren vieler ihrer natürliche Farbe ohne dass es Kopfhaut und Wäsche beschmutzt. 1 Flacon 1 fl.

Professor Jahnssen's Geför-Salbe.

Vorzügliches Mittel gegen alle entzündete Körpertheile, sowie auch gegen Gesichtskrankheiten, 1 fl. 50 kr. Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Hauptversendungs-Depot en gros et en detail:

In meinem Exrissalors Stadt, verlängerte Körnerstrasse No. 51, und Fabrik: Neuhausgasse Nr. 70; ferner Depot in Pest bei Herrn Jos. J. von Török, Apotheker: Schmaleberg, Friseur, Kerész und Ezer; Arad: Armin Kutas; Pressburg: Peter Löw; Friseur; Zegedin: Weiglein; Maros: Yasareny; Komorn: Franz Kersch. Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behördlich protokollierten Schutzmarke versehen und die P. T. Käufer werden ersucht, bei allfälligen Bedenken drücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

Wilhelm Abt,

Friseur, Parfümeur und ehrender vollen Anerkennungen in Wien.

Alpenkräuter-Eisenbitter

VON

Aug. F. Dennler, Apotheker in Interlaken.

Die trefflichen, gesundheitsstärkenden Eigenschaften des weltbekannten Denler'schen Magenbitters, verbunden mit dem heilkräftigen Eisen, machen den Eisenbitter zu einem unschätzbaren Präparate für Bekämpfung der Krankheit unseres Jahrhunderts, der

Blutarmuth.

Bei den verschiedenartigen Stadien dieses leider so weit verbreiteten Uebels, ferner bei Bleichsucht, Schwächezuständen, Abnahme der Kräfte, beginnender Abzehrung, langsamer Reconvalenz etc. darf man sich mit unbedingtem Vertrauen dieses A. F. Dennler'schen Alpenkräuter-Eisenbitters bedienen. Depôts in Pest: Jos. v. Török, Apotheker; Dr. Wagner.

Ein tüchtiger Kellermeister sucht gestützt auf beste Zeugnisse sofort Stelle als Kellermeister. derselbe versteht auch practischen Weinbau. Gef. franco Offerten sub. Chiffre B. 1990. befördert die Annoncen Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Med. Dr. Adolf Herzfeld,

Ordinationsanstalt

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr.

Für Arme gratis.

Budapest, Hochstr. Nr. 14.

Für Herren und Damen separirte Wartezimmer. 9426

Dr. Siegert's ANGOST-BITTERS

Haupt-Niederlage bei

Lor. Lorenzen, Hamburg, Ferdinandstrasse 14.

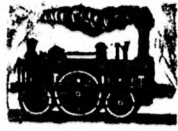
Vor Nachahmungen wird gewarnt. Für Ungarn wird ein Agent gesucht.

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

a fl. 5 in Wolle.

k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Anträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossaux et Layettes, Damen-Negligés.



Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Fahrordnung

von 21. November 1874 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Table with columns for station (Wien, Staatsb., Budapest, Czegléd, Szolnok, P.-Ladány, Debreczin, Nyiregyháza, Szerencs, Miskolcz, Kaschau), departure times, and arrival times.

II. Von Wien u. Budap. nach Arad und Temesvár.

Table with columns for station (Wien, Staatsb., Budapest, Czegléd, Szolnok, M.-Tur, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár), departure times, and arrival times.

III. Von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Table with columns for station (Wien, Staatsb., Budapest, Czegléd, P.-Ladány, B.-Ujfalú, Grosswardein), departure times, and arrival times.

IV. Von Kaschau nach Budapest und Wien.

Table with columns for station (Kaschau, Miskolcz, Szerencs, Nyiregyháza, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Czegléd, Budapest, Wien, Staatsb., Nordb.), departure times, and arrival times.

V. Von Temesvár u. Arad n. Budapest u. Wien.

Table with columns for station (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, M.-Tur, Szolnok, Czegléd, Budapest, Wien, Staatsb., Nordb.), departure times, and arrival times.

VI. Von Grosswardein nach Budapest und Wien.

Table with columns for station (Grosswardein, B.-Ujfalú, P.-Ladány, Czegléd, Budapest, Wien, Staatsb., Nordb.), departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

9199 Die Verkehrs-Direktion

Jeden Mittwoch und Samstag.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Kurze Winter-Röcke

mit Sammet gefüttert, Blaus oder Affenblau-Grün, verkauft zu 12 fl. das Stück ein gros u. ein detail bei Preßburger Kleider-Fabrik-Fabrik, Budapest, Waingasse 1 im Hause der goldenen Stängel. Versendet mit Postnachnahme

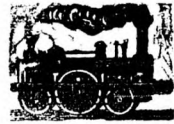
GICHTLEINWAND

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Brust- Rücken- und Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Fugosität u. s. w. 1 Packet zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.

Der berühmte Arzt Dr. Rufeland sagte in seinen mediz. Werken: Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die Kopfgicht und das Podagra; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gelindert.

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Tiegell sammt Gebrauchsweisung 70 Nkr., ein kleinerer 35 Nkr., mit Postversendung 10 Nkr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsgasse 7; Sárkány, Waingasse in Debreczin: Korschild, Steiner-manger; Franz v. Fillich; Mohács; in der Lotocollectur des Carl Jerevics Klausenburg; Apotheker Wolf und Apotheker Engel; Fünfkirchen; Zsolnay Esseg; Apotheker Hármay; in Szegedin: bei Herrn Franz Weiglein; in Wien: in der Apotheke zum goldenen Hirschen am Kohlmarkt; Stuhlweis-senburg; Diebald, Apotheker; Gyöngyös; Bozary, Apotheker; Agram; Mittelbach, Apotheker.



Kundmachung.

Am 10-ten December l. J. treten im Verkehre zwischen mehreren Stationen der ung. Nordostbahn und solchen der Niederschlesisch - Märkischen Eisenbahn, der königl. sächsischen Staatsbahnen, der Leipzig-Dresner und Thüringischen Eisenbahn, für Getreide, Hülsenfrüchte, Ölsaaten und retour gehende Frucht- und Melsäcke frach-tenermässigungen ein.

Die diesbezüglichen Tarifnachträge können in den commerciellen Bureau der gefertigten Generaldirectionen bezogen werden.

Budapest im November 1874.

Die Generaldirection der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn Gesellschaft. Die Generaldirection der ungarischen Nordostbahn.

Die General-Direction.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schlimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Wiederum beginnt am 16. und 17. December d. J. die neue, grosse, vom Hamburger Staate garantirte Geldverlosung (der schon so Mancher sein Glück verdankt) u. welche in ihrer Gesamtheit (7 Abtheilungen) Haupttreffer eventuell

- 375,000 R.-Mark, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 203 Mal 2400 und allein 412 á 1200 R.-Mark enthält. Wir versenden zur obigen I. Abtheilung 1/10 Orig. Lose 5 W. fl. 3.50 1/20 Orig. Lose 5 W. fl. 1.75 1/40 Orig. Lose 5 W. fl. 88 gegen Einsendung des Betrages nach allen Gegenden prompt, wie auch nach geschener Ziehung unaufgefordert Gewinne und Gewinnlisten.

Niemand versäume bei dieser gewinnreichen Gelegenheit dem Glücke die Hand zu reichen, zumal der Einsatz nur klein und der Erfolg dafür leicht ein grosser sein kann. Bestellungen werden raschestens erbeten, da der Vorrath leicht vergriffen ist. 9417

„Gleichzeitig machen wir unseren geehrten Kunden die Mittheilung, dass laut ämtlicher Ziehungsliste am 16 November d. J. wieder der allergrösste Gewinn von R. Mk. 242,400 bei uns gewonnen wurde.

Mindus & Marienthal, Bankier in Hamburg

Porzellan-Ausverkauf.

Unter Fahrpreisen sind sehr schöne Gegenstände für Weihnachtsgeschenke passend als: Speise-, Kaffee- und Thee-Service oc Königsgasse Nr. 29, 1. Stock, Thür 5, zu bekommen. 5330

Russisches Lederfett,

welches alles Bisherige auf Ueberraschendes übertrifft, besonders zu empfehlenswerthe Lederfett, geschüre, Spritzleder, Reitzeuge etc. da dasselbe jedes trockene u. spröde gewordene Leder wieder ganz aufrichtet, weich und dauerhaft macht, ebenso für Stiefel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen jeder Masse schützt, und gleich darauf gewischt, den schönsten Glanz erhalten. 1 Loppf 50 kr. mit Post 10 kr. mehr. Echt zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma Galanteriehandlung, Seminärplatz und bei Herrn J. Sárkány, Ecke der Waingasse.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnlichen Lebensweise die Folge geschlechtlicher Excesse jeden Grades, als Pollutionen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Weissfluss (meist Folge der Onanie) etc. — Bei vernachlässigter oder unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis im sekundären und tertiären Stadium (Veraltete Harnröhren-Ausflüsse, syphilitische Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich. Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehung resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.

Die Versendungen erfolgen gegen Einsendung von 5 fl. 6. W. diskret durch

E. Giebel,

Berlin, Schützen-Strasse 32.

NB. Bei Sendungen nach Oesterreich kann keine Nachnahme stattfinden, weshalb ich zur Vermeidung von Kur-Unterbrechungen bemerke, dass der Gesammtbetrag für die Medicamente bei veralteten und sehr eingewurzelten Fällen zwischen 20-25 fl. 6. W. variirt. 2115

Druck v. Victor Hornyánszky.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Budapest, szombaton, Deczember 5-én 1874.

A bolygó hollandi.

Regényes opera 3 felvonásban, Irta Wagner Richárd, Kezdeté 7 órakor.

VÁR-SZÍNHÁZ.

Budapest, szombaton, Deczember 5. 1874.

A Fösvény.

Vigjáték 5 felv. Molière után Kazinczy Gábor. Kezdeté 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Samstag den 5. Deczember 1874.

Benefice der Lokal und Operettensängerin

Frl. Josephine Paulmann.

Gastvorstellung des Herrn KARL SOHLESINGER

Zum ersten Male:

Angot

an der blauen Donau.

Parod. Operette von F. Zell.

Diesem geht vor:

Kinder um jeden Preis.

Schwank von Julius Rosen.

(Repertoirestück des Gallmayer-Rosen-Theater.)

Morgen Sonntag, den 6. Deczember

Zwei Vorstellungen.

Aafang der ersten um 4, der zweiten um 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter der Direktion ALBIN SVOBODA

Samstag den 5. Deczember 1874.

Zum fünften Male:

„Mein Leopold“

Original-Volksstück von L'Arronge in 3 Akten und 6 Bildern. Musik von Conradin.

Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Nachricht, daß Hans Richter seine Demission eingereicht habe, scheint nach der übereinstimmenden Mittheilung mehrerer Blätter begründet zu sein, doch wird bezweifelt, daß diese Demissionseingabe angenommen werde.

* Alexius Solymosi hat sich an Se. Majestät um eine Unterstüzung für das Theater auf dem Stephansplatz gewendet. Falls dieser Bitte willfahrt wird, will er bis zum Frühling Direktor des genannten Theaters bleiben. Dann aber tritt er in den Verband des Nationaltheaters.

* Heinrich Laube gedenkt, wie man der „N. fr. Pr.“ als bestimmt mittheilt, Wien demnächst zu verlassen und sich auf ein Landgut, wo er schriftstellerischer und landwirthschaftlicher Thätigkeit leben will, zurückzuziehen.

* In der kroatischen Nationaldruckerei in Agram ist dieser Tage ein Werk erschienen, welches in der wissenschaftlichen Welt verdienten Ruf machen dürfte, nämlich die Originaltexte des Tridentinischen Konzils, herausgegeben von dem vor einigen Monaten verstorbenen P. Theiner. Das Organ der kroatischen Nationalpartei, der „Obzor“ welcher in der erwähnten Druckerei erscheint, bringt, nach Ansicht der „Köln. Ztg.“ wahrnehmlich aus der Feder des Historiographen Domherrn Dr. Raci, Präsidenten der kroatischen Akademie, Mittheilungen über die Genesis des Werkes, welche durch das freundschaftliche Verhältnis Dr. Raci's mit P. Theiner von großem Interesse sind, da Dr. Raci den Inhalt derselben direct P. Theiner verdankt. Der „Obzor“ sagt: „Noch erinnern wir uns lebhaft an jenen 70-jährigen Greis, welcher vor etlichen Monaten in Gesellschaft des römischen Domherrn N. Borichat, des Domherrn Dr. Raci und anderer Geistlichen auf den Agramer Promenaden zu sehen war, regelmäßig die nationale Aktien-Druckerei besuchte und vor- und nachmittags in die hiesigen Bierhäuser zu kommen pflegte, um ein Glas Pilsener Bier zu trinken. Dieser Mann war der berühmte P. Theiner, gewesener Archivar des geheimen päpstlichen vatikanischen Archivs P. Theiner kam nach Agram und brachte das Manuscript mit, welches die Abschrift aller Akten des tridentinischen Konzils (1542-1563) enthält. Diese Abschrift war aus dem geheimen vatikanischen Archiv zu dem Zwecke entnommen, um in der Agramer nationalen Aktien-Druckerei gedruckt zu werden. Das tridentinische Konzil ist neben dem nicänischen für die katholische Kirche das wichtigste; ihm hat sie ihre Organisation, die Rückkehr zur Disziplin und eine genaue Präzisierung ihrer Lehren zu verdanken. Von seinen Beschlüssen geht auch die Tendenz aus, die katholische Kirche zu zentralisieren, gegen welche im genannten Konzil viele hervorragende und gelehrte Bischöfe zu Felde zogen. Diese Opposition ist vorwiegend der Grund, warum die päpstliche Kurie stets mit der Veröffentlichung der Original-Akten des tridentinischen Konzils zögerte. Seitdem aber der Jesuit Pallavazini seine „Geschichte des tridentinischen Konzils“ geschrieben und sehr tendentiös Reden und Beschlüsse gefälscht und mißdeutet hat, um sein Gebäude des Ultramontanismus darauf zu stellen, boten die Jesuiten ihren ganzen Einfluß auf, um die Publikation der authentischen Akten des tridentinischen Konzils zu verhindern. P. Theiner war bekanntlich bei seinem Regierungsantritt ein Förderer der liberalen Ideen und wurde als solcher ein guter Freund P. Theiner's und seiner anti-jesuitischen Bestrebungen und Arbeiten. Deshalb beauftragte er den P. Theiner, aus dem geheimen vatikanischen Archive alle Protokolle des tridentinischen Konzils wie sie der Sekretär desselben, A. Massarelli, mit der größten Genauigkeit zusammengestellt hat und welche bis nun aus den angeführten Ursachen unerschlossen geblieben sind, auszuschreiben. P. Theiner that dies mit Freuden, errichtete mit Hilfe des Papstes und des österreichischen Kaisers eine eigene Druckerei in Rom und begann mit dem Drucke des wichtigen Werkes. Allein die Jesuiten ruhten so lange nicht, bis sie die Herausgabe des ihnen unbecomnen Werkes untergruben. Ihren ausgiebigsten Bemühungen gelang es, den P. Theiner zu stimmen, daß er P. Theiner bat, die Herausgabe des Werkes einzustellen und auf gelegener Zeit aufzuziehen, und so blieb es bis heute. Als P. Theiner starb, herrschte unter den Jesuiten große Freude, während die gelehrten Kreise verstümmelt befragten, daß die geplante Publi-

tion nicht zu Stande kommen werde. Aber die Freude, wie die Zucht waren ungerechtfertigt. Das Manuscript befand sich bereits in der nationalen Aktiendruckerei in Agram im Drucke, und der Tod P. Theiner's änderte an der Fortsetzung des Werkes nichts. Wohl aber versuchten Sendboten des Jesuitenordens, welche wiederholt nach Agram kamen, dem Drucke des Werkes allerlei Hindernisse zu bereiten, und noch jetzt versuchen die Anhänger dieses Ordens Alles, um die Herausgabe und Verbreitung des Werkes zu hindern. Danken wir, daß es ihnen nicht gelungen ist.“ Das Werk umfaßt in Großquart zwei Bände zu 90 Druckbogen und ist glänzend ausgestattet.

* Der durch seine gründlichen Arbeiten über die Bibliothek und Klosterkirche von St. Florian rühmlich bekannte St. Florianer Bibliothekar Albin Czerny hat uns vor Kurzem wieder mit einer reifen Frucht seiner gelehrten Mühe beschenkt, mit dem köstlichen Buche: „Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzzeit.“ Im J. 1874. Der lebenslustige Tourist, ein Benediktiner, Reginald Wöhner, war ein feiner, aufmerksamer Beobachter; er schildert lebendig und anschaulich seine Reiseerlebnisse in den Jahren 1635-51, außerdem die künftigen und gesellschaftlichen Zustände, und berichtet treuherzig alles, was man sich damals an Kleinigkeiten und merkwürdigen Geschichten erzählte. Bei seinem Wit und Humor war er überall ein gern gesehener Gast. Seine Memoiren sind von hervorragender kulturhistorischer Bedeutung; sie zeigen uns, was den kleinen Mann jener Zeit bewegte, seine Sorgen und frohen Stunden. Selbst das Geringfügigste ist so erzählt, daß es den Leser amüset. Die Sprache des Autors wurde beibehalten; alle schwierigeren und veralteten Ausdrücke sind in den Anmerkungen vom Herausgeber erläutert.

* Prinz Georg von Preußen ist gegenwärtig mit dem Entwurf zu einem Drama beschäftigt, dessen Stoff der Bibel, und zwar dem alten Testament entnommen ist. Um zu diesem Zwecke gründliche Forschungen zu machen, hat der Dichter-Prinz, wie die „Trib.“ hört, kürzlich den auch als Kanzelredner bekannten jüdischen Gelehrten Dr. L. zu sich eingeladen und sich lange und eingehend mit ihm über das betreffende Kapitel, wie über andere alttestamentarische Thematata unterhalten.

* Von Aloph Wilbrandt liegt „Ein neues Novellenbuch“ (Wien 1875, Verlag von Leopold Kosner) vor, das neuerdings von der Dichternatur, der Erfindungsgabe, der poetischen Ausdrucksweise des Autors Zeugniß ablegt. Was die künstlerische Abrundung betrifft, so sind die in diesem Buch enthaltenen Novellen freilich nicht von gleichem Werth. Bei mehreren scheint dem Dichter nicht so sehr die novellistische, wie die dramatische Kunst gelehrt zu haben. Wir haben es da vielleicht mit den Vorarbeiten zu künftigen dramatischen Gestaltungen zu thun. In einer der Novellen, der letzten, ist ein dämonischer Traum mit plastischer Kraft erzählt, und es wäre gut gewesen, wenn der Autor es dabei hätte bewenden lassen, die Lust am Dämonischen zu befriedigen; allein er läßt vermuthen, daß mit der Erzählung des Traumes eine Absicht verbunden sei, daß sich darin eine Lehre verberge; — doch Absicht und Lehre bleiben dem Leser dunkel. — Die bedeutendste, künstlerisch abgerundete ist die Novelle: „Bande des Blutes“, in welcher ein flüchtiger Schatten von Liebe, der im Leben oft für das Wesen selbst gehalten wird, mit plastischer und poetischer Meisterschaft dargestellt ist. Die Täuschung ist, wie oft im Leben, so auch in dieser Dichtung so groß, daß der Leser beinahe schon bereit ist, sich denselben Emotionen zu überlassen, welche die Schilderung wirklicher Liebe in ihm zu erwecken pflegt. — Es handelt sich um ein schönes, junges Mädchen, ein Kind der Liebe, das von dem Vater endlich aufgefunden und aufgenommen wurde, nachdem er sich achtzehn Jahre lang weder um die Mutter noch um die Tochter bekümmert hat. Erstere ist vor Kurzem gestorben, und das Mädchen folgt dem Vater, jedoch gezwungen, wiederwillig, und begierig darnach, sich von dem Manne zu trennen, der kindliche Liebe heißt, ohne diese je genährt zu haben. — In dieser Situation — Vater und Tochter befinden sich in einem Gasthof — kommen Beide mit einem jungen Manne in Berührung, der auf einer Vergnügungstour begriffen ist, und sich bereit zeigt, der jungen Dame hilfreich zur Seite zu stehen. Sie fühlt den Drang und das Talent zur Schauspielkunst in sich, und er hat die Mittel und den Willen, sie durch seine Verbindungen mit den Direktoren einiger Hoftheater an das ersehnte Ziel zu führen. So nähern sich die beiden, während

Herr ja! Wird mir sauer werden, seufzte die Frau, jetzt, wo ich weiß, daß Gott sie geschaffen, Röcke zu tragen, statt langer Pantalons, junger Herr zu ihr zu sagen!

Und sie schlief auch sehr unruhig, diese Nacht, die gute Wirthin, und sie träumte von einer ganzen Schaar schwarzlockiger Jüngens in Sammtjaquettes und hellen Unausprechlichen, welche letztere sich sämmtlich wie durch Zauberei in gestreifte Unterröckchen verwandelten.

In aller Gottesfröhe jedoch schellte der Gast im blauen Zimmer oben wie toll und verlangte nach der Wirthin. Monika dachte nicht anders, als der Student müsse ihn heute in seiner wahren Gestalt entgegen kommen; aber sie täuschte sich sehr.

Leon Randal lag in einem eleganten Fernwuschrocke auf dem Sopha und rauchte bereits eine Cigarette.

Hätte eigentlich so was vermuthen sollen, dachte Monika, einen prüfenden Blick auf den Studenten werfend; er war, nein! sie war ja viel zu klein und zart für einen Mann!

Beste aller Wirthinnen, begann der kleine Pariser zwischen zwei tiefen Zügen aus der dampfträufelnden Cigarette, ich habe Sie zu mir bemüht, da ich Ihnen Wichtiges zu sagen habe.

Die Person denkt mich in's Vertrauen zu ziehen, dachte Monika, sich vergnügt die Hände reibend.

Ich werde heute nicht wie gestern bei Ihnen frühstücken, fuhr der Student fort. Wie? Ist Ihnen die Gesellschaft des Doktors etwa nicht angenehm?

Im Gegentheil, Madame, Ihr Doktor ist ein charmanter Mann. Aber ich erwarte Besuch. Deshalb wünsche ich ein Frühstück zu zwei Couverts hier in meinem Zimmer servirt. Und bemerken Sie wohl, Frau Wirthin, heute oder nie haben Sie Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Wollen der Junge Herr selbst das menu bestimmen?

Wozu? Ich verlasse mich auf Ihr Genie! Nur Eins empfehle ich Ihnen. Ich will nämlich, daß bei dem Frühstück weder die großen Gebirgssteele, noch auserklesene Weine fehlen. Etwas pikante Affietten, Punsch à la Romaine, versteht sich von selbst.

Monika storgte vergaß über dem Auftrage eines kapitalen Frühstücks im Augenblick ganz und gar die zweideutige Persönlichkeit, von der ihr derselbe geworden.

da ich noch nicht weiß, ob Frieden oder Krieg sein soll zwischen uns Beiden, so vermeide ich Szenen und Aufsehen; um Barons Sterny's, wahrhaftig nicht um meinetwillen!

Ich erwarte Dich daher zum Frühstück, morgen zwölft Uhr, in Dorf Mizvillen, Gasthof zum silbernen Neuhod, dessen Küche ganz anständig ist. Hast Du, gleich mir, das Gedächtnis „des Herzens“, so wird dich Dejeuner Dich an man's' ähnliche Stunde vergangener Zeiten erinnern.

Sei pünktlich, mein Lieber, denn meine Nerven leiden entsehrlich, wenn man mich warten läßt, und wenn ich nervös bin, bin ich sehr unangenehm.

Du wirst im erwähnten Hotel nach „Deinem Freunde Leon Randal, Studiosus juris“ fragen, der sich seit ein paar Tagen dortselbst im sogenannten blauen Zimmer einquartiert hat.

Der Brief war ohne Unterschrift.

Als Sterny ihn von Anfang bis Ende entziffert hatte, was keine geringe Mühe zu nehmen, denn die Schriftzüge waren die tollsten Krähensfüße, die jemals eines Lesers Auge geirrgert hatten, ballte er das Blatt wüthend in der Faust zusammen.

Olympia! Der Vikonte hatte denn Recht! Wie fand diese Kreatur doch meine Spur hier auf? Verdammte sei diese Liebe, die sich wie die Kette des Sträflings an meine Fersen hängen will! Nimm Dich in Acht, Olympia Silas! Wenn Du Dich mir hemmend in den Weg zu stellen gedenkst, werde ich Dich zerretzen...

Mit der Selbstbeherrschung des gelübten Heuchlers glättete Baron Sterny seine Miene und es war mit dem heitern Lächeln des beglückten Liebenden, daß er Leonie begrüßte, die ihm von der Terasse entgegen kam, als er sich jetzt dem Hause näherte.

Während der Mittagstafel sowohl, als den ganzen Abend hindurch, war er unverändert derselbe geblieben, und nicht der schärfste Beobachter hätte in des jungen Mannes lächelndem Gesichte die leiseste Spur von dem zu entdecken vermocht, was sein Innere barg.

Er seine Braut verließ, verständigte sie der Baron noch davon, daß einige Geschäfte ihn morgen nach Epinal riefen, und er daher nicht im Schlosse frühstücken würde; worauf die Gräfin meinte, es wäre besser, noch heute den Wagen zu bestellen, damit dieser rechtzeitig bereit sein könne.

Das Welt des Gauffers.

das Mädchen sich von dem Vater trennt. — Alles mit der Zustimmung des Vaters. Das Talent der jungen Dame, die edle Bereitwilligkeit des jungen Mannes ihr beizustehen, sind überzeugend dargestellt, und auch der Widerwille der Tochter gegen ihren Vater vermag keinen Widerspruch hervorzurufen. Mit zudringlichem tyrannischen Willen forderte dieser seine Tochter für sich, und mit um so wärmerer Sympathie folgt der Leser ihr, indem sie dem jungen Manne sich vertrauensvoll anschließt, und sieht er die Neigung der beiden wachsen. Aber es ist Alles Täuschung und geht doch natürlich zu; der junge Retter in der Noth und das Mädchen, Beide werden von jenem Gefühl stichtig erfasst, das nur, wenn es andauert und den ganzen Menschen, Seele und Leib, Geist, Gemüth und Sinne höher stimmt, als Liebe besungen wird. Bloss der Vater, der von seiner Tochter verbannt ist, und doch verborgen in ihrer Nähe bleibt, — erkennt die Täuschung als dieselbe, welcher einst die Mutter des Mädchens zum Opfer gefallen, und er rettet seine Tochter, die dann endlich ihm sich mit kindlicher Liebe zuwendet. Es ist eine der originellsten Novellen, die nicht mit der glücklichen Verbindung eines liebenden Paares, sondern mit der Vereinigung von Vater und Kind schließt, und nicht etwa mit moralisirender Tendenz geschrieben, aber doch mit der meisterhaften Darstellung des halben Gefühls, — das nicht selten für das ganze und entscheidende gehalten wird, — während und verständigend wirken kann. — Besonders hervorzuheben ist noch die Erzählung: „Dämonen“, worin der verzehrende Haß eines deutschen Patrioten gegen einen berühmten Staatsmann mit pathologischem Scharfsinn in seinem Entschens und Wachsen dargestellt wird. Es ist eine historisch-psychologische Studie, welche die Stimmungen des J. 1866 zur Grundlage hat.

Miscellen.

In Vorzimmer des kaiserlichen Palastes in Petersburg standen während eines Hoffestes die Diener, mit Mänteln und Pelzen über den Armen, um auf ihre Herrschaften zu warten. Als der Ball zu Ende ging, die Geladenen sich nach und nach entfernten und der Fürst G. in den ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß der Aufschlag des rechten Kermels abgetrennt war. Das mußte ein Dieb gethan haben, und so wenig dieser auch scheinbar gestohlen, so gut hatte er sich doch auf seinen Vortheil verstanden, denn der Pelz war von schwarzem Zobel, dem allertheuersten Rauchwerkes, und der gestohlene Aufschlag wenigstens tausend Rubel werth. Den Schaden zu ersetzen, wurde der Pelz am nächsten Morgen sogleich zu des Fürsten Schneider geschickt; noch hatte dieser aber das fehlende Stück schwarzen Zobel in ganz Petersburg nicht auffinden können, als ein Lafai in der Pforte des Fürsten G. erschien, den abgetrennten Kermelaufschlag brachte, triumphirend erzählte, daß die Polizei den Dieb entdeckt hätte, und dann sagte, daß er gleich auf das Annähen warten wolle, da der Fürst den Pelz noch an demselben Vormittage anziehen müsse. Der Schneider hielt den Lafai durch den Aufschlag für hinreichend akreditirt, verrichtete die Arbeit und übergab ihm den Pelz. Wie sehr sollte er aber erstaunen, als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten G. kam, um den Pelz zu holen, und es sich nun herausstellte, daß der Dieb den gestohlenen Kermelaufschlag nur benützt hatte, um den ganzen Pelz zu bekommen! Dieser war und blieb übrigens verschwinden.

[E in ahnenreicher Hund.] Der Herzog von Amale hat jüngst in England eine Mariät der Hundewelt für 100 Pfd. Sterl. erstanden, und zwar — um der Ahnen des „theuren“ Thieres wegen. Blood heißt das Thier und dreihundertzwei Generationen rückwärts läßt sich sein Stammbaum verfolgen, was, jedes edle Hundeleben zu vier Jahren gerechnet, immerhin etwa 1 1/2 Jahrhunderte ergibt. Man sieht, der Ahnenstolz ist doch kein leerer Wahn.

(Des echten Roger Tichborne Ende.) Die mit der letzten Post aus Amerika in London angelangten Nachrichten bringen als Neuigkeit zu dem großen Prozesse des verurtheilten falschen Tichborne mancher Nachrichten über das Ende des Sir Roger Tichborne, welchem seiner Beurtheilte sich unterzogen wollte. Die „Newyork World“ vom 5. November enthält nämlich

einen Brief aus Honolulu vom 8. Oktober, nach welchem ein alter englischer Matrose eine nach aller Voraussetzung wahrhafte Erzählung giebt, daß Sir Roger Tichborne auf einem wüsten Eilande, Sidney Island in der Südsee, 1855 verdrigt wurde. Der alte Seemann, welcher diesen Bericht giebt — sein Name ist George Claridge — genießt bei Allen, welche ihn kennen, den Ruf eines wahrhaften und vertrauenswürdigen Mannes. Ueberdies wäre es fast unmöglich, daß er die von ihm gegebenen Nachrichten von einem Andern als Sir Roger Tichborne selbst haben könnte. Ein Kaufmann, Stat, besuchte Claridge und zeigte ihm eine Nummer der „Illustrated London News“ mit den Bildnissen der Tichborne-Familie. Claridge bezeichnete sogleich Roger's Portrait mit den Worten: „Das ist der Mann, welchen ich in Sidney Island begraben habe.“ Die Erzählung, welche nun der alte Matrose gibt, sagt im Wesentlichen Folgendes: Im Jahre 1854 landete auf Rotumah nächst Sidney Island ein Schiff; als Claridge an Bord ging, fand er bei dem Kapitain des Schooners, einem Franzosen, zwei Personen, welche dieser auf einem Boote vom Hungertode bedroht gefunden hatte. Der französische Kapitain sagte, einer der Beiden wäre ein Engländer, welcher der französischen Sprache sich mit solcher Leichtigkeit als er selbst bedienen könne. Claridge bemühte sich um den lebenden Engländer; sie gingen dann nach Sidney Island — der Schooner, welcher ein amerikanischer gewesen sein dürfte, segelte fort und sollte in kurzer Zeit wiederkommen — aber Claridge hörte nie mehr etwas von ihm. Tichborne sagte in der ersten Zeit seiner Anwesenheit auf Sidney Island selten ein Wort, aber als er sich sehr unwohl fühlte, rief er Claridge zu sich, bemerkte ihm, daß er sehr Ende haben würde und ersuchte, ihn von einem der wilden Vögel der Insel eine Feder zu verschaffen. Er hatte noch Papier vom Schiffe, und hierauf, mit dem Blut eines Vogels, schrieb er einiges. Dieses Schriftstück gab er nun dem alten Matrosen mit dem Auftrage, das Original selbst aufzubewahren und heilig zu halten, aber dem ersten Schiffe abzugeben, das eine Abschrift zu geben. Wenn er dann in zivilisirte Länder käme, solle er um jeden Preis diese letzten Erklärungen veröffentlichen. Er nannte nun seinen Namen: Roger Tichborne. Dies war am 10. oder 12. Tage seiner Ankunft auf dem Eilande, er verfiel dann in Fieberphantasien und verschied nach einer Woche. In seinen letzten Augenblicken gab er noch einige Aufschlüsse über seine Schicksale. Er war von Rio in einem Schiffe abgekehrt, in einem Strudel durch Windhose gerathen, retteten sich sieben Personen in ein Boot, nur er und noch Einer entkamen, nachdem sie vierzig Tage umhertrieben. Er redete noch von Vater und Mutter, doch nicht mehr ganz verständlich. Claridge zeigte die Schrift dem Schiffs-Kapitain, welcher ihn vom Eilande wegbrachte; als er dann nach Wellington Island kam, nahm ein gewisser Wandell eine Kopie des Schriftstückes; derselbe befand sich auf dem Wallfischfängerschiff „Miles Standish“ und versprach, die Kopie durch das erste englische Schiff oder den ersten Konful weiter zu befördern. Es ist Claridge unbekannt geblieben, ob dies geschehen ist. Die Original-Handschrift Sir Roger's Tichborne's befindet sich noch im Besitze Claridge's. Es ist ein Papierbruststück, auf welchem die mit Blut gezeichneten Schriftzüge fast ganz verlöscht sind. Die Unterseite aber kann noch erkannt werden. Vielleicht kann durch chemische Kunst noch eine Wiedererkenntlichmachung der Aufzeichnung erreicht werden. Der Konful Großbritanniens hat Einleitungen getroffen, Claridge's Aufschlüsse in amtlicher Aufnahme feststellen zu lassen; der Konful ist wahrscheinlich von Honolulu, aus welchem der Brief kam. Es ist kaum ein Zweifel gestattet (?), daß, wie außerordentlich und abenteuerlich diese Erzählung sei, sie doch den wahrheitsgetreuen Epilog der Tichborne-Affaire gewährt.

Fremdenliste.

Hotel König von Ungarn. Baronin G. Madaritsch, Gutsb., Linz. — V. Geiger, Advocat, Szombathely. — A. Leitgeb, Deconom, Kelenre. — J. Köfcher, Fabrikant, Sonnenberg. — J. Schöllmann, Kaufm., Wien. — W. Kästl. — G. Noiday Pivon. — G. Schmidt, Graz. — J. Gathard, Agrar. — V. Hochlinger, Stein a. S. — A. Rosenstock, Gr. Kanizsa. — V. Günzberger, Voglár. — M. Weiß, Deconom, Mocsenof. — A. Kauf-Dr. Neutra.

Hotel Frohner. M. Vorkó, Gutsb., Karczag. — V. Vokony, Gutsb., Karczag. — J. Schwach, Doktor, Wien. — G. Wahr, Zirkmeister, Buda. — M. Geben, Untermehrer, Mafshan. — F. Krämer, Ingenieur, Vöce. — V. Putner, Ingenieur, Vöce. — G. Barthel, Kaufm., Varnsdorf. — F. Hahn, Kaufm., Dmüg. — A. Erhardt, Kaufm., Innsbruck. — F. Herand, Kaufm., Währburg. — A. Fütör, Kaufm., Neudorf.

Hotel goldener Adler. F. Herder, Gutsb., Varrana. — V. Krauß Gutsb., Eszengrad. — A. Horváth, Gutsb., Pechburg. — F. Harmala, Privatier, Dmüg. — V. Smetana Privatier, Ungarn. — V. Krijschle, Privatier, Brann. — G. Friedler, Ob. Notár, Kapuvár.

Hotel Königin von England. Graf C. Bethlen, Gutsb., Klauenburg. — J. Vocelay, Gutsb., Miskolcz. — J. Pémetz, Bischof, Temesvár. F. Grünwald, Banquier, Wien. — F. Hartenstein, Fabrikant, Stuttgart. — V. Neuch, Fabrikant, Melchenberg. — A. Brieffe, Fabrikant, Paris. — H. Wirthmann, Kaufm., Hamburg.

Hotel Paris. J. Smrey, Gutsb., Siebenbürgen. — Baron Hirschfeld, Gutsb., Wien. — R. Walter, Advocat, Vöce. — V. Morony, Unternehmer, Leischofs. — G. Gsernowitzky, Krijschle, Neapel. — V. Pavut, Frequent, Vöce. — A. Szabó, Kaufm., Vöce. — J. Schmid, Kaufm., Wien. — J. Ghijet, Kaufm., Vöce. — F. Sanders, Kaufm., Wien.

Hotel Weisser Schwan. R. Bösa, Gutsb., Abony. — G. Vock, Beamter, Tarján. — V. Stern, Deconom, Aba. — G. Adler, Kaufm., T. Verény.

Hotel National. V. Lóth, Ablegat, Vánka. — S. Janicsáry, Ablegat, Pestobács. — Gräfin D. Wilczek, Gutsb., Szemeréd. — Graf G. Chorinitsch, Gutsb., Szemeréd. — G. Appel, Gutsb., Gyöngyös. — J. Gohitonyi, Gutsb., Erlau. — G. Széghenyi, Gutsb., V. Vöck. — F. Beria, Kaufm., Wien. — R. Leberer, Kaufm., Gr. Wardein. — M. Teplanitsch, Kaufm., Ócsa. — A. Jepsenitsch, Jurist, Gyöngyös.

Hotel Pannonia. V. Takács, Deputirter, Abonyfa. — Hunyady, Ob. Notár, S. Apáth. — J. Körnasy, Gutsb., Erlau. — J. Jekely, Gutsb., Ócsa. — J. Börsömarthy, Gutsb., Káta. — G. Sturmann, Gutsb., Cserni. — F. Kunda, Gutsb., Szernye. — R. Szalay, Gutsb., V. Képl. — M. Mikolan, Gutsb., Szarvas. — V. Horváth, Richter, S. Apáthy. — J. Várány, Hofrichter, Tarnócz.

Hotel Erzherzog Stefan. F. Müller, Gutsb., Schleien. — G. Dillinger, Gutsb., Wien. — M. Michaelis, Deconom, Lugos. — G. Hiedeghly, Apotheker, Lugos. — M. Schweiger, Apotheker, Debreczin. — G. Földváry, Baumeister, Debreczin. — M. Molnár, Dr., Szigetvár. — V. Lovasch, Dr., Mohács. — S. Schleginger, Kaufm., Wien. — T. Ederhofer, Kaufm., Wien.

Hotel Königin Elisabeth. J. Krugly, Gutsb., Komorn. — V. Csörda, Gutsb., Komorn. — F. Krizsa, Gutsb., Pechburg. — A. Komar, Gutsb., Eszengrad. — J. Kratesmann, Privatier, Wien. — M. Furtner, Privatier, Wien. — J. Wandel, Privatier, Aszód. — M. Schwarz, Kaufm., Kanizsa. — J. Biberauer, Kaufm., Kanizsa. — F. Stelzif, Kaufm., Gávan. — F. Mally, Architekt, Graz. — F. Maszó, Architekt, Graz. — G. Marbon, Obltn., Szabolcsag. — J. Kuny, Beamter, Wien.

Hotel Jägerhorn. Baron v. Romberg, Drift, Alba. — S. Janicsáry, Gutsb., Pentele. — J. Horváth Gutsb., Mocs. — D. Kun, Gutsb., Veszprim. — G. Oblat, Deconom, Gran. — V. Lóth, Gutsb., Szegedin. — A. Großer, Ingenieur, Wien. — F. Vokos, Ingenieur, Szegedin. — F. Kontur, Reijender, Paris. — A. Krom, Kaufm., Temesvár. — T. Stern, Reijender, Wien. — J. Frank, Kaufm., Miskolcz. — A. Schenk, Kaufm., Wien. — A. Setlar, Kaufm., England. — G. Wald, Bräuer, Schleien.

Grand Hotel Hungaria. Baron Vámbó Gutsb., Arad. — W. Herk, Consul Wien. — G. Kerecsy, Gutsb., Dögle. — A. Szirmai, Gutsb., Gperjes. — R. Deszöfi, Gutsb., Gperjes. — A. Valtazy, Gutsb., Wien. — R. Wiedermann Gutsb., Arad. — Klic, Drift, Arad. — A. Wendlam, Director, Lébattan. — F. Pacesich, Advoc., Szabadta. — G. Pfob, Walzmeister, Szölös. — A. Löwy, Kaufm., Wien. — J. Delyny, Kaufm., Wien. — M. Salzman, Kaufm., Wien. — J. Edelstein Kaufm., Wien. — J. Groaf, Kaufm., Miskolcz.

Gute Frau Monika und beste aller weiblichen Erdengeelen! Lachte der Arzt zurück, was sagten Sie, wenn ich Ihnen die merkwürdigste aller Neuigkeiten zur heutigen Nacht mitbringe?

Eine Neuigkeit? Au, die ist bei mir immer willkommen, das wissen Sie ja! Was hat's gegeben, Doktorchen?

Je nun, es ist grade kein Ereigniß, verzeigte Perrin sich erhehend, um gleichfalls nach seinem Zimmer zu gehen, sondern vielmehr eine Thatfache, eine Gewißheit, und für Frau Monika eben etwas Unerwartetes...

Sie sind boshaft, Doktor! Ich brenne von Neugier!

Ihr herziger Junge und kleiner Student, der so artig, so munter und generös ist, raucht und trinkt wie ein Dragonerkorporal...

Mein Gott, nicht alle jungen Leute sind so exemplarisch nüchtern, wie der Herr Doktor!

Also Ihr Gast vom blauen Zimmer, beste Frau Monika ist... nicht mehr noch weniger, denn... ein recht hübsches Frauenzimmer!

Ein... Frauen... zimmer! stammelte entsetzt die bange, tugendstrenge Wirthin zum silbernen Rehböck; was Sie nicht sagen! Ist so was denkbar, ist's nur möglich!

Ich weiß nicht, ob es möglich oder nicht, aber daß es sich also mit Ihren kleinen Studiosus verhält, ist unbestreitbar.

Leon Mandal, ein Jurist, der Advokat werden will!

Advokatin, möglich, Jurist, nie und nimmer, beste Frau Monika!

Sie können sich getäuscht haben, Doktor!

Nein, ein Arzt sieht in gar manchen Fällen mit anderen Augen. Frau Monika. Trinkt starken Punsch und raucht wie...

Wie gesagt, ja! Mein Gott, in Paris, Frau Wirthin, gibt es sehr viele Frauenzimmer, die es darin mit jedem Kriegsmann aufnehmen könnten.

Was will sie hier? In dieser Verkleidung?

Das mag sie am Besten selber wissen. Wozu uns darüber den Kopf zerbrechen, Frau Monika? Lassen Sie die Sache auf sich beruhen, stellen Sie sich, als wüßten Sie um nichts, das wird das Klügste sein. So lange der Gast oder die Gastin, pünktlich bezahlt, mag es Sie wenig kümmern, ob er in männlicher oder weiblicher Tracht bei Ihnen preist und wohnt.

Ich ziehe vor, den Weg zu Pferde zu machen, theuere Leonie, verzeigte Gustav Stern nachlässig; der Weg ist angenehm und eben, das Herbstwetter kühl und...

Über Du wirst Stephan, den Groom mitnehmen? Ist die Dame besorgt ein. Wozu das? Ich steige im Hotel ab.

Und bist Du zu Tische zurück?

Wahrscheinlich, mein Engel! Sollte irgend etwas mich indeß daran hindern, so mache Dir keine nutzlosen Sorgen.

Madame Leonal versprach dieß und der Baron drückte zärtlich die Hände der schönen Frau an seine Lippen, eh' sie sich für diesen Abend trennten.

Des andern Morgens gegen neun Uhr war Stern im Sattel. Er hatte freilich nur eine Stunde zu reiten, bis nach Dorf Hirvillen; aber es galt hier, seinen Ausflug nach der Stadt Spinal wahrscheinlich zu machen, und so nahm Stern sich vor, in den nahen Waldungen zu promenieren, bis zur Stunde wo er im silbernen Rehböck eintreffen sollte.

Dort hatte der junge Pariser am gestrigen Abende mit Doktor Louis Perrin gespeist, und dessen Bekanntschaft, höchst anziehend gefunden, wie mindestens Frau Monika dachte, die die beide Herrn in eifrigem Geplauder gesehen hatte.

Am diesem folgenden Morgen sollte der wackeren Wirthin von Hirvillen eine große Ueberraschung werden.

Ihre Gäste, der Doktor und der Studiosus juris, meinen wir, hatten nach dem Essen den Kaffee genommen und Leon Mandal dann noch eine Borsle Punsch bestellt dem er tapfer zusprach, und wobei er eifriger denn je sein „Höllenkraut“, wie Frau Monika es nannte, die eisernen Havannah's dampfte. Der junge Arzt hatte indeß dem starken Getränk nur wenig zugesprochen und die feinen Cigarren des lustigen Studenten ganz und gar refüsirt. Je mehr Leon schwagte, je stiller ward Louis Perrin, auf dessen Lippen ein eigenthümliches Lächeln schwebte.

Endlich wollte der Studiosus juris mit tollem Lachen zu Thür hinaus, schwor bei Jupiter und Herais, er sei todmüde und schläfrig wie ein Murmeltier, und suchte sein Zimmer auf.

Nachdentlich war Louis Perrin sitzen geblieben, und vergnügt die geschäftigen Hände reibend, trat Frau Monika jetzt zu ihm, und sagte triumphirend:

Ist das ein herziger Junge, mein kleiner Student, nicht Doktorchen! So artig, so munter, und so generös!

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 11.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumerir
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expeditions-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“,
Zweidlergasse Nr. 11,
wo die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien u. anderen Inserate:
Haasenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelik; —
im Auslande Saalbach's An-
noncen-Bureau in Dresden
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich; Havas-Latite-
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 280

Budapest, Samstag, 5. Dezember.

1874.

Budapest, 5. Dezember.

Das Abgeordnetehaus hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher die Kommissionsberichte über diejenigen Gesetzentwürfe eingereicht wurden, welche die Vorberathungsstudien bereits durchgemacht haben. In erster Stelle befindet sich unter denselben der sogenannte Judenmittelsgegenentwurf, der zur Plenarberathung für künftigen Mittwoch auf die Tagesordnung gestellt wurde. Wir lassen den ausführlichen Sitzungsbericht weiter unten folgen.

„Pesti Napló“ ist über den Erfolg der Nationalitätenpolitik der Regierung sehr erfreut und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die zwei Metropolen der rumänischen und serbischen Kirche, welche in kurzen Zwischenräumen gewählt wurden, den serbischen und rumänischen Agitationen die Spitze vollständig abbrechen und in dieser Hinsicht vollständige Ruhe schaffen werden.

An anderer Stelle spricht „Pesti Napló“ die Ueberzeugung aus, daß die Vorberathung der Judenmittelsvorlage jetzt, da die Opposition durch dieselbe den Sturz der Regierung herbeiführen will, auch von Seite der Deakpartei als Vertrauenssache betrachtet werden müsse, was den Verhandlungen im Reichstage eine besondere Wichtigkeit verleiht. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Mitglieder der Deakpartei in großer Anzahl erscheinen mögen.

„Közlemény“, die sich auch mit der gestrigen Debatte des Finanzausschusses befaßt, rügt das Verhältnis, welches zwischen der Regierung und der Majorität des Abgeordnetenhauses besteht und so wenig intim ist, daß die Regierung nie weiß, was die Deakpartei eigentlich will. Es sei unerwünscht, daß die Regierung nicht im Vorhinein wisse, wie die deakistischen Mitglieder des Finanzausschusses über eine Judenmittelsvorlage denken, und daß andererseits der Finanzminister nicht wisse, welcher Ansicht die übrigen Mitglieder in dieser Angelegenheit sind. Wenn ein so lockeres, gleichgültiges Verhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts, dann zwischen der Regierung und der Deakpartei fortbesteht, kann freilich ein Fiasko sehr leicht erfolgen.

Budapest, 5. Dezember. Es ist uns die folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Mehrere Blätter brachten aus der am verflohenen Montag gehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses die irrige Mitteilung, daß das Pester 5. Bezirksgericht um die Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Ernst Matics gebeten und die Immunitätskommission ihren diesbezüglichen Bericht dem Abgeordnetenhaus vorgelegt habe. Als Schriftführer der Immunitätskommission halte ich es für meine Pflicht, im Interesse der Wahrheit zu erklären, daß — meines Wissens — keine Petition gegen den Abgeordneten Herrn Ernst Matics der Kommission vorliegt, und daß in dem neulich eingereichten Bericht nicht vom Abg. Ernst Matics, sondern vom Abg. Ernst Dulovics die Rede war. — Budapest, 5. Dezember 1874. — Michael Böján, Abgeordneter.

Bei uns war nicht der Abg. Matics, sondern ganz richtig der Abg. Dulovics genannt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Dezember.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Vizepräsidenten Bánó um 10 Uhr Vorm. eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Wittó, Ghyez, Wendheim, Szapáry, Bartal, Fidy und Trefort.

Nach Authentifikation des Protokolls meldet der Präsident mehrere eingelaufene Jurisdiktionsgesuche, darunter die des Pester und Bepriemer Komitates wegen der Militärbeurlaubung an.

Jvan Tombor überreichte ein Gesuch der kroatischen Finanzbeamten wegen Gewährung eines ständigen Ehrenerwerbsbeitrages, welches ebenso wie ein von Ladislaus Kovács eingereichtes Privatgesuch und das von Franz Soudard eingereichte Gesuch des Budapester Industrieklubs gegen den Erwerbssteuer-Gesetzentwurf der Petitionskommission zugewiesen wurde.

Wahrman richtete an den Finanzminister eine Interpellation folgenden Inhalts: Vor einigen Wochen hat die cisleithanische Regierung im österreichischen Reichsrathe einen Gesetzentwurf über die Regelung der Stempelgebühren für Wechsel eingereicht; durch diese Vorlage werden die Stempelgebühren um 20 pCt. herabgesetzt. Durch die wahrscheinliche Annahme dieses Gesetzentwurfes würden die Interessen des ungarischen Kerars stark geschädigt, weil die ungarische Geschäftswelt ihre Wechsel dann aus irgend einem cisleithanischen Orte datiren würden, um eine geringere Stempelgebühr zu zahlen. Redner fragt daher den Minister, ob er beabsichtige, Verfügungen zu treffen, damit vom ungarischen Staate diese schädlichen Folgen abgewendet werden?

Finanzminister Ghyez antwortete, er werde sich die erwähnte Vorlage im authentischen Texte verschaffen, die Frage studiren und dann dem Hause darüber Vorschläge unterbreiten.

Daniel Frányi interpellirte den Handelsminister, warum er dem vorjährigen Auftrage des Hauses, einen Bericht über die Opportunität des bestehenden Zoll- und Handelsvertrages zu unterbreiten, noch immer nicht nachgekommen sei.

Handelsminister Bartal antwortete, die Regierung behandle diese Frage mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit. Die Ursache, daß der fragliche Bericht noch nicht fertig ist, liegt an den Handels- und Gewerbelammern und an jenen Korporationen, welche zur Meinungsabgabe aufgefordert, ihre Gutachten spät oder gar nicht eingereicht haben. Diese Gutachten wurden den Vertretern dreier Ministerien unterbreitet; im Ressort des Handelsministeriums sei der Bericht beinahe fertig. Redner kann versichern, daß auch die beiden anderen Ministerien die Angelegenheit mit Eifer betrieben, und daß er den fraglichen Bericht dem Hause noch im Laufe dieser Session werde einreichen können. (Zustimmung.)

Finanzminister Ghyez bemerkte, daß die diesbezüglichen Arbeiten auch in seinem Ministerium bedeutend vorgeritten sind.

Frányi ist mit der Antwort des Handelsministers nicht zufrieden.

Das Haus nahm die Antwort mit 106 gegen 82 Stimmen zur Kenntnis.

Finanzminister Ghyez überreichte einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Konzeptionsgebühren für den Import ausländischen Tabaks und erwiderte das Haus, es möge diese mit dem Budget in engem Zusammenhange stehende Vorlage der Finanzkommission zuweisen. (Allgemeine Zustimmung.)

Kolonar Széll überreichte den Bericht der Finanzkommission über den Judenmittelsgegenentwurf, über den Gesetzentwurf betreffend der Verlängerung der Dauer der gegenwärtigen Steuererlasse und über den Gesetzentwurf betreffend den gemeinsamen Nachtragkredit für 1872, endlich zu dem erwähnten Gesetzentwurf ein von Moricz und Thomas Pechy unterzeichnetes Separatvotum.

Finanzminister Ghyez ersuchte das Haus, diese 3 Vorlagen mit Umgehung der Sektionen in Verhandlung zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.) Das Haus beschließt hierauf, auf die Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung folgende Gegenstände zu stellen: Die Gesetzentwürfe über die Judenmittels, über die Verlängerung der Dauer der gegenwärtigen Steuererlasse, über den 1872er gemeinsamen Nachtragkredit, über das 1875er Rekruten- und Erjagreservekontingent, über die Aufhebung der Infinitiv der sächsischen Ubergelände, ferner den Bericht der Immunitätskommission des Abg. Dulovics und eventuell den Széll'schen Beschlußantrag.

Der Tagesordnung gemäß wurden hierauf Petitionen verhandelt.

Eine erregte Debatte entspann sich über das Gesuch aus dem Distrikte Jagyugien-Kommanien um vorläufige Aufrechterhaltung des Punktes 5, § 12 der Wahlgesetznovelle, demzufolge die Aufnahme in die Konfessionslisten von der Einzahlung der vorjährigen Steuern abhängig gemacht wird. — Die Kommission beantragt, das Gesuch möge als gegenstandslos in der Kanzlei des Hauses deponirt werden.

Kolonar Tiba beantragte jedoch, da die Schaffung dieses Gesetzes sich verzögert habe, möge der Minister des Innern angewiesen werden, über die in Folge dieser Verpätung notwendig gewordenen Ausnahmemaßregeln bezüglich der nächsten Konstitutionen dem Hause einen Bericht zu unterbreiten.

Minister Szapáry schlug vor, das Gesuch möge ihm „zur Erwägung“ zugewiesen werden.

Pechy sprach für Tiba's Antrag, Paczolaty sagte, ein Gesetz dürfe nicht umgangen werden; es widerspreche der Würde des Hauses. Noch sprachen Georg Nagy, Julius Oláh, Béla Maráthy, Josef Madarász, Demeter Boncs, Ernst Simonny und Franz Helfi für Tiba's Antrag, Dejder Szilágyi und Franz Puffy für den Kommissionsantrag.

Zu seinem Schlußworte erklärte K. Tiba, er nehme den Vorschlag des Ministers an, da er nichts Anderes begreift habe, als daß der Minister diese Frage erwäge. (Sensation und Heiterkeit) Minister Szapáry erklärte nun, er habe sein Amendement nur für den Fall gestellt, wenn der Kommissionsantrag nicht angenommen würde. (Oh! laut Zustimmung rechts).

Bei der Abstimmung wurde der Kommissionsantrag mit 120 gegen 95 Stimmen angenommen.

Weiteres im Morgenblatte.

Tagesneuigkeiten.

[Se. Majestät der Kaiser und König] ist gegen Abends von Gödöllő nach Wien gereist.

[Auszeichnung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 26. Nov. dem Marosvásárhelyer Postmeister Karl Bályi, in Anerkennung seiner in der bezeichneten Eigenschaft 45 Jahre hindurch geleisteten Dienste das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

[Die Kommission zur Kontrolle der sich webenden Staatsschuld] hat die Zirkulationssumme der Staatsnoten mit Ende November 1874 wie folgt befunden. An 1 fl., 5 fl., und 50 fl. Noten zusammen zirkulirten 346,757,299 fl., an Salinenscheinen 65,242,057 fl. 50 kr. Zusammen 411,999,356 fl. 50 kr.

[Die Erben des verewigten Herrn Friedrich Hoffmann] haben dem ungarischen Schriftstellerunterstützungsberein vierhundert Gulden übermitteln lassen. — Der Fond dieses Vereines beträgt, wie wir in den „F. L.“ lesen, schon über hundertfünfzigtausend Gulden, und ein großer Theil hiervon, ungefähr hundertundachtzigtausend Gulden, ist in Bodencreditspandbriefen angelegt.

[Vollstättige.] Man schreibt uns aus Ofen: „Der Wille der Armuth nach Thunlichkeit zu finden, hat am 3. d. im 1-ten Bezirke einen schönen Damenkreis versammelt, welcher sich eingekunden hatte, um betref der Volksküche das Nöthige zu verfügen. Es konstituirte sich nämlich unter dem Vorhitz der Frau Marie von Magyar das Frauen-Komitee der Volksküche des 1. Bezirkes, an welchem als Mitglieder theilnahmen: Frau

Amalie Blafel, Franziska Weißkircher, Irma Havas, Franziska Szekesly, Erőg, Marie Shtois, Anna Kiss, Sofie Voebin, Ludovita Szabó, Fräulein Irma Magyar, Frau Josefa Lechmann, Irma Serenits, Barbara Kofstolla und Emilie Eisendorfer. Nach erfolgter Konstituierung des Komites wurde zur Wahl der Wirtschaftsrinnen geschritten wozu Ludovita Szabó und Marie Shtois einstimmig gewählt wurden. Gleichermäße wurde die Reihenfolge der täglich diensthenden Damen bestimmt und beschlossen, daß Verhinderungsfälle im Erscheinen 21 Stunden vorher der Präsidentin anzuzeigen sein würden. Und nun brachte die Vorsitzende einen Aktenverzeichniß der Opferwilligkeit zur Kenntnis des Komites. Herr Franz Peringer hat nämlich für die Dauer der Volksküchen wöchentlich 25 Pfd. Fleisch unentgeltlich der Volksküche des 1. Bezirkes zu liefern sich verpflichtet, und unter Einem sich erbötig gemacht, jedes für die Bezirks-Volksküche bei ihm zu kaufende Pfd. Fleisch für 24 kr., somit um 6 kr. unter dem Normalpreise und zwar ohne Knochen zu liefern. Noch war das letzte Wort der Präsidentin nicht verhallt, als das ganze Damentomitee in ein schallendes „Eliu“ ausbrach, und das großmüthige Anerbieten Peringer's dankend zur Kenntnis nahm. Auch theilte die Vorsitzende mit, daß Moriz Medich und Gemahlin 30 Stück Handtücher der ersten Bezirksvolksküche spendeten, ferner, daß Fräulein Guttmann sich freiwillig erböten hat, bei größerem Andränge wenn immer bei der Bedienung unentgeltlich Dienste zu leisten. Das Geschenk und das Anerbieten wurden gleichfalls dankend zur Kenntnis genommen. Zum Beschluß wurde ferner erhoben, daß das Frauen-Komitee für die Dauer der Volksküchen-Saison wöchentlich 30 Arme aus eigenen Mitteln speisen wird. Ferner hat jedes Mitglied der 1. Bezirksküche zwei Flaschen eingetrocknete Paradiesäpfel zum Geschenke gemacht. Schließend wurde beschlossen, die Volksküche mit Gulyásfleisch zu eröffnen und sofern an diesem Tage über den für einen Tag bestimmten Betrag eine Mehrausgabe sich ergäbe, würden die Komitemitglieder die Mehrausgabe aus Eigenem befreiten.

[Neue Blätter.] In Győr wird von Neujahr angefangen unter dem Titel: „Felvidék“ ein neues Wochenblatt, in deutscher und ungarischer Ausgabe, redigirt von Geza Klys, und herausgegeben von Jakob Goldberger, erscheinen. — Ein oppositionelles Wochenblatt „Valóbat“, redigirt von Arpad Szentlirányi, wird von Neujahr angefangen, in Székeslyudvarhely herausgegeben.

[Erdbeben.] In Brno, eine Wegstunde von Baderge Pitzan (Pösten, Neutraer Komitat), wurde am 2. d. M. gegen halb 8 Uhr Morgens eine ziemlich heftige Erdschütterung verspürt. — Ebenso wird aus Innsbruck vom 3. gemeldet: „Heute Nacht 5 Minuten vor halb 1 Uhr verpürte man einen heftigen Erdstoß: die Gläser stürzten und in manchen Häusern fielen Mörtelstücke von der Wand. Die heftige Erschütterung war von einem starken donnerartigen Getöse begleitet, die Stöße wiederholten sich in vertikaler Richtung etwa 1 1/2 Sekunden lang im schnellsten Tempo. Der kurzen Dauer dieser Erdbevoelte war es zuzuschreiben, daß die vom Schlafe aufgerichtete Bevölkerung von Innsbruck mit dem Schrecken allein davon kam. Um 6 Uhr Morgens wiederholte sich diese unheimlichste der Naturerscheinung wieder, jedoch nur in ganz schwacher Weise. Es war dieser letztere Stoß die vierte Erdschütterung seit 19. November.

[Unfall in der Menagerie.] Dieser Tage wurde der aus Klein-Bresla bei Breslau gebürtige, 23 Jahre alte Thierwärter August Jörg während der Vorfütterung in einer Menagerie zu Brünn von einem Löwen, dessen Käfig er zu nahe kam, mit den Krallen am Kopfe und an beiden Händen schwer verletzt, so daß er sofort in die Landes-Krankenanstalt überbracht werden mußte. Aus diesem Anlasse entstand in der Menagerie eine allgemeine Verwirrung, indem die Zuseher ängstlich nach dem Ausgange sich richteten. Es wurde auch eine Heu im Gedränge zu Boden gestossen. Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr vorhanden sei, kehrten die Zuseher allmählig zurück.

[Auf der Jagd erschossen.] Wie aus Laa gemeldet wird, wurde der Bürgermeister zu Jöllim (nächst Laa) durch Unvorsichtigkeit des dortigen Unterleubers Ritter am 1. d. Nachmittags auf einer Kreiszagd erschossen.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Verfaillés, 4. Dezember. Die Assemblée setzte die Berathung fort über die Freiheit des höheren Unterrichts, Bischof Dupanloup sprach für und Chalemlacour gegen die Vorlage. Das linke Centrum lehnte den Antrag ab die Initiative für die Berathung der konstitutionellen Gesetze zu ergreifen, sie will die bezüglichlichen Vorschläge der Regierung abwarten.

Rom, 4. Dezember. Der Senatspräsident Ambrois Nevahe ist plötzlich gestorben.

Wien, 5. Dezember. 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 234.50, Anglo-Austrian 139.—, Ungarische Kreditbank 225.75, Franco-Hungarian —, Staatsbahn —, Fest.

Wien, 5. Dezember. 10 Uhr 45 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 234.25, Ungarische Bodentredit 73.50, Anglo-Hungarian 28.—, Anglo-Austrian 139.25, Ungarische Kreditbank 225.—, Franco-Hungarian 72.—, Lombarden 128.75, Staatsbahn 308.—, Münzpalant —, Union-Bank 113.—, Allgemeine Baubank 26.25, Anglo-Baubank 40.—, Ungarische Lofe —, Napoleond'or —, Fest.

Frankfurt, 4. Dezember. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 224 1/2, Oesterr. Bankaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 324 1/2, 1860 er 108 1/2, Silber-Rente 68 1/4, Lombarden —, Galizier 253.—, Ung. Lofe —, günstig.

Hamburg, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Dezember 184.—, per April-Mai 191.—, Roggen fest, per Dezember 161.—, per April-Mai 153.—, Del still, loco 56,—

per Mai 57 1/2, Spiritus matt, per Dezember 44.—, per Febr. März 45, per April-Mai 46.— Schön.

Zürich, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig aber fest, Preise unverändert, Prima ungarischer 30—31, russischer 30—31 fl. franco Station.

Antwerpen, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Getreidemarkt fest 26 1/2.

London, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Getreidemarkt fest, unverändert, Kolosol 28 3/4, Schillinge.

Amsterdam, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 272.—, per Mai 274, Roggen per März 188.—, Weizen per April 357, Del iso 32 3/4, per Frühjahr 35 1/2.

Börsen und Handelsnachrichten.

Wien, 4. Dezember. Die günstige Stimmung der Bauspekulation fand im Verlauf der Vorwoche wiederholt in der Reaktion der Bauant-Kurie das einzige Hindernis zu ihrer normalen Entfaltung, und trotzdem die Arbitrage recht lebhaft in's Geschäft eingriff, konnte sich doch der Verkehr nicht in der Weise beleben, wie es nach der Disposition der ausländischen Märkte möglich gewesen wäre.

Die Mittagsbörse verzeichnet im Beginne weitere Anrückgänge bei stauer Tendenz auf allen Gebieten, nur Bauantien haben sich etwas erholt. Es notiren: Kreditaktien 233.50, Anglo-Bank 138.25, Unionbank 112.25, Franco-Bank 57.50, Ungarische Kreditbank 226.50, Egvptische Bank 152.25, Allgem. Bauant 27.25, Wiener Bauspekulation 42, Parzellirungs-Bauspekulation 18, Bauverein 32.40, Eisenbahn-Bauspekulation 80.

Y. Wien, 4. Dezember. Seit gestern sind die Bauantien wieder in den Vordergrund getreten und hat der Rückgang derselben die sonst sehr günstig dispositive Börse wieder verlangsamt. Die Bauantien sind ein großer Krebsbissen für den Platz und müssen endlich im Wege der Fusion beseitigt werden, wenn sie nicht jeden Augenblick eine neue Krise heraufbeschwören sollen.

faufen beginnt und der Börse dadurch einen gewissen Halt gibt. Man will sogar wissen, daß das französische Kapital sich in neuer Zeit wieder sehr stark für öfter. Werthe interessiert und wäre dies ein großes Glück für den hiesigen Platz, weil die französischen Kapitalisten sehr zähe sind und lange aushalten. Man hat dies zunächst bei den Aktien der Bodencreditbank wahrnehmen können, die, obgleich sie keine Zinsen zahlen, doch ein hübsches Agio haben, weil die französischen Kapitalisten sich sehr schwer von diesem ihnen lieb gewordenen Papiere trennen.

T. o. Urad, 4. Dezember. Am heutigen Bodenmarkte waren Zufuhren sehr spärlich, am wenigsten war Weizen zugeführt, der kaum für den Bedarf der Wassermüller genigte, der Preis war dem vorwöchentlichen ganz gleich. Das Angebot in Partien ist auch sehr gering, nur hier und da kommen Rothweine in kleinen Posten vor. Von Roggen kamen 500 Mädel 78—80 à fl. 3.30 zum Verkauf. Der Umsatz in Gerste betrug in der abgelaufenen Woche ca. 6000 Mts., die à fl. 2.90 pr. 3 Monate, fl. 2.85 pr. Kassa Absatz fanden. In Mais war die Zufuhr am Bodenmarkte nicht bedeutend und wurde das Zugesetzte à fl. 2.70—75 pr. Mehen verkauft, außerdem wurden bei 6000 Zentner, theils prompt, theils pro Dezember, mit fl. 3—3.10 verkauft. Spiritus unverändert, der Absatz ist ein ziemlich guter, Preis en gros 48 kr. sammt Gebinde, en detail 48 1/2 bis 49 kr. Süßholz ist heute im Preise eingebüßt, der Absatz ist ein schlechter; weiße Bohlen kosten heute fl. 6 1/2 pr. Zollgr. Von Nüssen wurden einige hundert Ztr. Kapernüsse à fl. 13 verkauft. Zweifelhafte ebenfalls mit fl. 2 billiger gegen früher erlassen, Absatz sehr gering. Einwoidy, gute, alte, hochgrädige Waare, bedingt je nach Qualität von fl. 26—28 sammt Gebinde. Die Kesselpflanze steht sehr schön. Weiser von allen Kesselpflanzern werden nachgiebiger; verkauft wurden im Laufe der Woche 2400 Mts. prima Kesselpflanze für das Ausland, einige kleinere Partien Roh- und Banater für das Inland zu verschiedenen Preisen. von Hedrich kamen einige 100 Mädel à fl. 4.60.

Waag Szereb, 4. Dezember. (Wochenmarktbericht.) In der abgelaufenen Woche hatten wir zumeist trübe, regnerische Witterung und hat dieselbe überhaupt in dieser Woche einen milderen Charakter angenommen. Durch die in letzter Zeit reichlich eingetretenen Niederschläge ist dem Boden genügende Feuchtigkeit zugeführt worden und ist der Stand der Winterfrüchte nach dem Anspruche der Landwirthe in unserem Rayon ein günstiger. In unserem jüngsten Berichte konstatirten wir, daß im Getreidegebiete eine Lebhaftigkeit platzgegriffen habe, und wir waren der Ansicht, daß diese nun doch schon der Anfang zu einem weiteren, regen Geschäftsgange sei; wir wurden aber in unserer Erwartung getäuscht, da die merkwürdige Stagnation im Fruchtgeschäft nach wie vor anhält, und steht man schon mit der größten Ungebuld eine Besserung dieser unliebamen Geschäftsverhältnisse entgegen. Die Zufuhr an Cerealien zu unseren heutigen Wochenmärkte war sehr schwach und fündet dies daran seinen Grund, daß die Straßen in Folge der reichlichen Niederschläge schwer befahrbar sind. Die zu Märkte gebrachten diversen Fruchtgattungen erzielten folgende Preise: Weizen, 85—89 Pfd. fl. 4.15—4.70, Roggen 78—81 Pfd. fl. 3.—3.60, Brauergerste, fl. 2.80—3.20, Zuttergerste 65—68 Pfd. fl. 2.—2.65, Hirse, ungehäthelt fl. 2.75—3 fl. Mais, fest, fl. 2.—2.90, Weizen, weiße, fl. 4.50—5.20. Alles per niederösterreichischen Mehen.

— Sunnia-Rückversicherungsbank. Vorgestern fand hier, wie das „N. F. Z.“ meldet, eine Konferenz jener auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften statt, welche bei der „Sunnia“ durch Rückversicherungen theilhaftig sind. Der „Phönix“, die „Donau“, die „Dacia“ und mehrere deutsche Anstalten, sämtlich durch ihre Direktoren vertreten, berathschlagten über den ihnen von der „Sunnia“ gemachten Antrag, daß sie das vorrätige Portefeuille der Letzteren übernehmen und für die darauf eingezahlten pro rata Prämien sich mit einseitiger Gültigkeit begnügen sollen. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist die Stim-

mung der von der „Sunnia“ in's Mittel gebrachten Aktienanfragen eine ziemlich erregte, was auch die vorläufige Nichtannahme der gestellten Proposition zur Folge hatte, indem für den 15. d. eine neue Zusammenkunft festgesetzt wurde. Für die Aktionäre der „Sunnia“ ist ein günstiger Ausgang dieser Angelegenheit insofern von großer Wichtigkeit, als nur dadurch eine rasche und glatte Liquidation des Unternehmens möglich erscheint, und ein Theil des Aktientapitales selbst — wenn davon überhaupt noch etwas vorhanden — nur durch Uebernahme des Portefeuilles gerettet werden könnte.

Budapest, 5. Dezember. Effekten-Geschäft. Die eingelangten Berichte von der auswärtigen Börse lauteten günstig. Auch in Wien hat sich die Stimmung wesentlich gebessert. Demzufolge herrschte hier eine günstigere Meinung für Effekten, namentlich Bauspekulation. Derselben erzielten bei lebhaftem Geschäft mehr oder weniger höhere Kurse. Andere Effekten blieben ruhig, aber fest.

Vormittags machte sich schon eine gute Meinung bemerkbar, und es wurde viel gekauft: Oester. Kredit 234.50 bis 234.75, Bodencredit à 74 1/2.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Prämienlose 80 1/2, Münzpalant 29, ung. Credit. 226.25, österr. Kredit 234.90—235.60, Bodencredit 74.25, Franco ungarisch. 75.50, Spar- und Kredit. 55.75, Müller und Bäcker Dampfmihle 210, Vittoria 88, Ganzliche Eisengießerei 263. Saluten fest, preussische Kassaanleihe 1.63 1/2—63 1/2, geschlossen. In Getreide wenig Geschäft. Preise fester, Wianer Weizen per Frühjahr mit fl. 4,87 1/2, gekauft.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weistischer.

(Eingefendet.)

Schweizer

Crépe Santé

Jacken und Hosen in Schafwolle, Seide und Wolle in der

Herren-Modewaaren-Niederlage,

F. MÜLLER.

Budapest Ecke der Wäitner- und alten Postg.

9353.

Dr. MORIZ HANDLER'S

Ordinations-Anstalt

gegen

Geheime Krankheiten

und Impotenz

befindet sich seit 1. August:

Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Mottenbiller'schen Hause,

1. Stock, Eingang an der Stiege,

Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorare Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: Wiener Börsenkurse vom 4. Dezember, A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anleihen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen. Includes various financial data and stock prices.